

# Dresdner UniversitätsJournal



Von fern:  
Florentina aus Indonesien  
studiert an der TUD ..... Seite 3

Von hier:  
Tag der offenen Tür  
am Schülerrechenzentrum..... Seite 5

Von damals:  
Die Historische  
Farbstoffsammlung ..... Seite 7

Von heute:  
Erster Preis für  
Tharandter Brücke ..... Seite 8

**Das Lukas-Areal:**

**Mekka für Individualisten.**

Exklusive Reihenhäuser und Eigentumswohnungen in architektonisch anspruchsvoller, parkähnlicher Anlage. Das Lukasareal gehört zu den Top Ten ausgezeichnetester Wohnanlagen in Deutschland!

www.lukasareal.de  
Besichtigung: A.-Schubert-Str.  
Mi 16 – 19 Uhr & So 14 – 18 Uhr  
Telefon: 0351 / 472 15 55

**PETERSEN**  
BAUTRÄGER- U. PROJEKTENTWICKLUNGS GMBH

## Neue Boote für TU-Ruderer getauft

Unter dem Motto »Rudern – Der akademische Sport schlechthin« konnte die Rudermannschaft der TU Dresden am 7. Juli 2004 zwei neue Boote zu Wasser lassen. TU-Kanzler Alfred Post taufte das neue Flaggschiff des Universitätsportzentrums auf den Namen »Schwerin«. In Schwerin fanden in diesem Jahr die Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften im Rudern statt, in denen sich die Rudermannschaft unserer Universität in etlichen Rennen wacker geschlagen hat. So ging beispielsweise der Vizehochschulmeister im C-Gig Vierer (mit Steuermann) an die Herremannschaft.

Da erfolgreiche Mannschaften nicht vom Himmel fallen, sondern durch langes, intensives Training aufgebaut werden müssen, wurde ebenfalls ein neues Gig-Boot, ein Wanderboot, für die Anfängeraus- bildung angeschafft. Damit stehen den Studenten optimale materielle Bedingungen zur Verfügung, um die TU im Breiten- und Spitzensport gebührend vertreten zu können.

In der Vergangenheit mussten die Studenten durch viel Eigeninitiative zum Teil historische Boote für ihr Training aufarbeiten. Seit der Wende konnte das USZ lediglich einen Zweier und einen Anfängervierer anschaffen, so dass nun mit den neuen Booten dem stetig wachsenden Zuspruch an die USZ-Ruderkurse Rechnung getragen wurde. Derzeit sind in den Kursen



TU-Kanzler Alfred Post tauft das neue Flaggschiff der USZ-Ruderer auf den Namen »Schwerin«. Im Vordergrund das ebenfalls neu angeschaffte Gig-Boot, ein Anfängervierer, mit dem die Studierenden das Einmaleins des Ruderns erlernen können. Foto: UJ/Geise

rund 100 Rudersportler aktiv. Die zwei neuen Boote kosteten rund 26 000 Euro, 19 000 Euro kamen vom USZ, den Rest übernahm das Land Sachsen.

Hoch motiviert, vom neuen Material angetrieben, werden sich die Mannschaf-

ten wieder in das Training stürzen. Vielleicht schaffen es die Ruderer ja, eines Tages dem Anspruch von Kanzler Post gerecht zu werden.

Der wünscht sich an der TU Dresden eine ähnlich starke Rudermannschaft, wie

sie die etablierten Eliteuniversitäten in England und den USA besitzen.

Henning Heuer

Die TU-Ruderer im Internet:  
[www.rudern-in-dresden.de](http://www.rudern-in-dresden.de)

## Zu wenig Studenten der Ingenieurwissenschaften?

**Band 5 erschienen:  
TUD-Studie zum fehlenden  
Ingenieurnachwuchs**

Bildungs- und Wirtschaftsforscher der TU Dresden und der TU Berlin hatten in einer im März 2004 veröffentlichten vierbändigen Studie auf die Gefahr hingewiesen, dass sich im Freistaat Sachsen bis zum Jahr 2020 eine erhebliche Unterversorgung mit hoch qualifizierten Arbeitskräften einstellen könnte. Danach droht eine erhebliche Lücke zwischen dem Angebot an Hochschulabsolventen, das die sächsischen Hochschulen in diesem Zeitraum verlässt, und dem voraussichtlichen Bedarf des Arbeitsmarktes. Neben der Lehrerausbildung wären vor allem die Ingenieurwissenschaften von dieser Entwicklung betroffen, wenn ihr nicht rechtzeitig gegengesteuert wird.

In der vom Kanzler der TU Dresden, Alfred Post, herausgegebenen Schriftenreihe »Dresdner Studien zur Bildungs- und Hochschulplanung« ist jetzt ein fünfter Band erschienen, der sich der »Entwicklung der Studiennachfrage in den Ingenieurwissenschaften« in Sachsen bzw. in der Bundesrepublik Deutschland widmet. Verfasser sind die Dresdner Bildungs- und Hochschulforscher Mandy Pastohr, M.A., aus dem Institut für Berufspädagogik und Prof. Dr. Andrä Wolter aus dem Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft (jetzt Leiter der Abteilung Hochschulforschung bei der HIS GmbH in Hannover).

Die Entwicklung der Zahl der Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften

im Zeitraum seit Mitte der 70er Jahre spiegelt einen ausgeprägten zyklischen Verlauf, das heißt, Perioden des Wachstums und des Rückgangs folgen aufeinander. Wie die so genannte Fächerstrukturquote (d.h. der Anteil der Ingenieurstudenten an allen Studierenden) zeigt, haben die Ingenieurwissenschaften im langfristigen Trend im Verhältnis zu den anderen Fächergruppen deutlich an Boden verloren. Einen besonders drastischen Einbruch erlebten sie in den 90er Jahren. Von diesen Entwicklungen sind die Hochschulen des Freistaats Sachsen weitgehend verschont geblieben, der Rückgang fiel hier gemäßigt aus, und er betraf stärker die Fachhochschulen als die Universitäten.

Im Bundesvergleich steht Sachsen relativ gut da: Der Anteil der Ingenieurwissenschaften am gesamten Studienanfängeraufkommen liegt in Sachsen mit ca. 24 Prozent um sieben Prozentpunkte über dem entsprechenden Bundeswert. Dies ist primär auf die sächsische Hochschullandschaft mit ihrem starken ingenieurwissenschaftlichen Angebot zurückzuführen. Innerhalb der Ingenieurwissenschaften lassen sich nicht-parallele, häufig sogar gegenläufige Entwicklungen zwischen den einzelnen Fächern beobachten (z.B. zwischen den »Baufächern« und Elektrotechnik und Maschinenwesen).

Für die Konjunkturen der Ingenieurwissenschaften lassen sich mehrere Ursachen angeben, nach den Ergebnissen der Studie spielen drei eine besondere Rolle:

- Erstens gibt es erhebliche Austausch-

prozesse zwischen den Ingenieurwissenschaften und anderen Fächern, die zwar der gleichen Fächerkultur zugehören, jedoch von der amtlichen Statistik nicht zu den Ingenieurwissenschaften gezählt werden, z.B. der Informatik. Der »Informatikerboom« der 90er Jahre speiste sich zu einem nicht unerheblichen Teil auch aus potenziellen Ingenieurstudenten. In dem Augenblick, in dem die Informatik ihren Höhepunkt überschritten hatte, konsolidierte sich auch wieder die Nachfrage in ingenieurwissenschaftlichen Fächern.

- Zweitens reagiert die Nachfrage nach ingenieurwissenschaftlichen Studienplätzen sehr sensibel auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes für Ingenieure. Auch hier lässt sich ein zyklisch versetzter Verlauf beobachten. Wenn die Zahl arbeitsloser Ingenieure in einem Zeitraum stark ansteigt, geht die Studiennachfrage in der darauf folgenden Phase regelmäßig zurück – und umgekehrt. Die prozyklische Personalpolitik vieler Unternehmen scheint die starken Schwankungen in der Studiennachfrage in den Ingenieurwissenschaften mit zu bedingen.

- Drittens ist es den Ingenieurwissenschaften (mit wenigen Ausnahmen, wie z. B. in der Architektur) bislang nicht ausreichend gelungen, die jungen Frauen unter den Studieninteressenten anzusprechen.

Gerade in den 90er Jahren ist die Studienbeteiligung der jungen Frauen stark angewachsen, sie stellen seit einigen Jahren mehr als die Hälfte der Studienanfänger in Deutschland – mit weiter steigender Tendenz. Da die Studienfachwahl in ganz ho-

hem Maße vom Geschlecht beeinflusst wird und die Ingenieurwissenschaften unter den jungen Frauen wenig beliebt sind, müssen sie weiter ins Hintertreffen geraten, wenn es ihnen nicht gelingt, diese Gruppe für sich zu gewinnen.

Die Verfasser der Studie halten es für wenig hilfreich, eine vermeintliche Technikskepsis oder zivilisationskritische Einstellung unten der jungen Generation für die Nachfrageprobleme der Ingenieurwissenschaften verantwortlich zu machen. Hauptgrund für die starken Schwankungen ist ähnlich wie in vielen anderen Fächern – zum Beispiel bei den Lehrern oder bei den Informatikern –, dass die Studiennachfrage mit einigen Jahren Verzögerung auf Signale einer positiven oder negativen Entwicklung fachspezifischer Arbeitsmärkte reagiert – oder auf die Nachricht darüber.

Trotz des immer wieder beklagten Ingenieurmangels gibt es zur Zeit etwa 50 – 60 Tausend arbeitslose Ingenieure in Deutschland. Auch wenn dies vor allem ältere Ingenieure sind (dazu gehört man meist schon mit 40 Jahren), wirkt sich das auf den Nachwuchs aus. Denn auch junge Ingenieure werden einmal älter.

Nicht nur eine prozyklische Personalpolitik, sondern auch die Geringschätzung der Kompetenz älterer Arbeitnehmer und der in manchen Branchen weit verbreitete »Jugendlichkeitswahn« sind Ursachen des Ingenieurmangels, der sich in Zukunft zu einer Wachstums- und Innovationsbremse der wirtschaftlichen Entwicklung aus- wachsen kann. -red.

**Best Western Leonardo Hotel DRESDEN**



- 92 vollklimatisierte Hotelzimmer
- 3 Tagungsräume mit moderner Technik
- Restaurant »Piazza da Vinci« mit reg. und ital. Küche
- Sauna, Solarium
- Tiefgarage

Bamberger Str. 14 • 01187 Dresden  
Tel. 0351/46600 • Fax 0351/4660100  
www.leonardo.bestwestern.de  
e-mail: info@leonardo.bestwestern.de

**Schließen Sie noch bei deutschen Lebensversicherern ab? Wenn ja, müssen Sie bescheiden bleiben.**

Gesicherte Vorsorge muss aber sein.

Der Gesetzgeber wird das Steuerprivileg für Kapitalversicherungen einschränken.

Jetzt handeln, aber richtig!

Lassen Sie sich einen kostenlosen Vergleich geben, auch für schon laufende Versicherungen.

Ich bin frei und unabhängig und nur meinen Kunden verpflichtet. Beratung auch in allen Bankangelegenheiten. Ich komme gern zu Ihnen!

Rolf Domke, Bankkaufmann/Makler  
Demianiplatz 55, 02826 Görlitz  
Tel. 03581/765138, Fax: -/765139  
E-Mail: Rolf.Domke@t-online.de

**Ihre Praxis für Physiotherapie**

Krankengymnastik, manuelle Therapie  
Massagen, manuelle Lymphdrainage  
Fußreflexzonenmassage, Elektrotherapie  
Craneo-Sacrale Therapie

A. Schubert, Lukasstraße 3, 01069 DD  
Tel. 0351/4715697, Fax 0351/2641041

**27. 8. Schloß Albrechtsberg**

Am Wochenende ins  
**Konzert**  
DRESDNER  
PHILHARMONIE  
Kulturpalast am Altmarkt  
0351 - 4866 - 306 / 286  
www.dresdnerphilharmonie.de  
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Sommergefühle für Ihre Füße!

Ganter  
Ihre Spezialgeschäft für Natürliche Schuhmode 2 x in Dresden

SCHAU-FUSS  
01309 Augsburg Str. 1  
01099 Alaunstraße 41

## Zehn Jahre Erfinderförderung

### Die TU Dresden lädt zum Erfahrungsaustausch ein

Am 7. September 2004 treffen sich Mitarbeiter von Technologietransferstellen, Patentverwertungsagenturen und Patentabteilungen mit Erfindern an der TU Dresden zu einem Erfahrungsaustausch in Sachen Patente und Verwertung.

Lange bevor an bundesdeutschen Hochschulen Schutzrechte ein Thema wurden, engagierte sich bereits die TU Dresden: Im August 1994 startete die Universität ihre Erfinderförderung. Erklärtes Ziel des Projektes war es, die Hochschulerfinder bei der Anmeldung und Vermarktung von Patenten zu unterstützen. Es dauerte noch weitere acht Jahre, bis der Gesetzgeber mit der Änderung des Arbeitnehmergesetzes und der BMBF-Verwertungsoffensive auch bundesweit neue Strukturen und Bedingungen für die Patentverwertung an Hochschulen geschaffen hat. Zu dieser Entwicklung hat die TU Dresden mit ihrer Erfinderförderung zweifellos wichtige Impulse beigetragen. TU-Kanzler Alfred Post – er engagierte sich seinerzeit maßgeblich für das Zustandekommen der Erfinderinitiative –

spricht am 7. September im Hörsaalzentrum an der Bergstraße u.a. über die Motive der Universität, die Hochschulerfinder bei der Sicherung von Schutzrechten und deren Verwertung tatkräftig zu unterstützen. Interessant wird sicher auch sein, was TU-Wissenschaftler über ihre Erfahrungen mit der TU-Erfinderförderung zu berichten haben. Tipps für Gründer und solche, die es werden wollen, vermittelt »Dresden exists«, die Gründerinitiative der TU Dresden. Die Sächsische Patentverwertungsagentur wird über ihre vielfältigen Bemühungen informieren, Innovatives aus Sachsen schneller auf dem Markt zu etablieren. Die Erfahrungen sächsischer Hochschulen bei der Umsetzung der BMBF-Verwertungsoffensive sind ebenso Thema der Veranstaltung wie die Angebote des Deutschen Patent- und Markenamtes München. Die Organisation der Veranstaltung »10 Jahre Erfinderförderung an der TU Dresden – Vorsprung durch Patente« hat das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer übernommen.

Eva Wricke

Tagungsprogramm:  
www.tu-dresden.de/vd51/  
erfinderfoerderung.htm

## Ingenieurpreis der TUD verliehen



Im Rahmen der Mitgliederversammlung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. wurde am 9. Juli 2004 der Ingenieurpreis J. A. Schubert 2004 der TU Dresden verliehen. Der Preis wurde an den Fakultäten Maschinenwesen, Bauingenieurwesen und Verkehrswissenschaften für herausragende Dissertationen ausgeschrieben.

Der Preis wurde zum 4. Mal verliehen, das Preisgeld in Höhe von 2 500 Euro stiftete die Freundesgesellschaft. Den Preis erhielt Dr.-Ing. Nguyen Dac Trung (r) für seine Dissertation zum Thema »Plasma-Pulver-Auftraglöten zum Verschleißschutz von Aluminiumlegierungen«. Überreicht hat den Preis der Rektor. Foto: AVMZ/Liebert

## Schiffe der RIVA TOURS erwarten Sie

Die Motorseglerflotte ankert im Hafen der kroatischen Insel Hvar

Infos unter:

I. D. RIVA TOURS GmbH  
S. Ognjenovic  
80331 München

Tel.: 089-231100-0  
Fax: 089-231100-22  
Selimir@idriva.de



## Erster DREWAG-Tag mit dem Stiftungslehrstuhl Energiewirtschaft

### Wissenschaftlicher Beginn der Zusammenarbeit

Am 18. Juni 2004 fand der erste »DREWAG-Tag« mit dem Stiftungslehrstuhl Energiewirtschaft an der TU Dresden statt. Der von der DREWAG ins Leben gerufene Stiftungslehrstuhl für Energiewirtschaft, den Privatdozent Christian von Hirschhausen inne hat, bietet in diesem Jahr erstmals einen Fachkurs »Energiewirtschaft« für Studenten des Wirtschaftsingenieurwesens sowie der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre an. Die Studenten der TUD sowie die Mitarbeiter der DREWAG erhielten anlässlich des DREWAG-Tages die Möglichkeit, aktuelle Entwicklungen der Elektrizitätswirtschaft im Heizkraftwerk (HKW) Nossener Brücke zu diskutieren.

Als Einstieg gab Dr. Frank, Geschäftsführer der DREWAG, eine kurze Vorstellung der Private Public Partnership mit Bezug auf die derzeit stattfindende Umstrukturierung europäischer Strommärkte und die daraus resultierenden unternehmenspolitischen Handlungsalternativen. Im Anschluss stellte Dr. Schmidt, Gruppenleiter

Strombeschaffung, ausführlich die Strategiemöglichkeiten sowie Risiken eines Stromlieferanten und der Preisbildung für den Endkunden in Märkten mit zunehmender Bedeutung von Spot- und Termingeschäften dar. Die DREWAG beispielsweise handelt an der Strombörse nicht mit Aussicht auf spekulative Gewinne, sondern um kurzfristige Nachfragepeaks zu bedienen. Der ökonomischen Analyse folgte eine detaillierte technische Präsentation der sieben Dresdner Kraftwerke durch Herrn Menzel, Abteilungsleiter Heizwerk Reick.

Anfang 2003 erhielt die DREWAG in Kooperation mit der französischen Firma Air Liquide den Auftrag zum Bau eines zweiten Kraftwerkes zur Versorgung von AMD. Prinzipien der Vertragsgestaltung des Joint Venture mit Auftragsgebern und Zulieferern, insb. die Risikoabsicherung, sowie technische Besonderheiten des nun umzusetzenden Projektes wurden schwingvoll durch Herrn Jürgen Maier, Projektleiter EVC II, vorgestellt.

Bei Kaffee und Kuchen bot sich den Beteiligten die Möglichkeit, mit dem Hauptabteilungsleiter Personal der DREWAG, Stefan Blauß, über zuvor präsent

tierte praxisbezogene Diplomarbeiten, Praktika und den direkten Berufseinstieg ins Gespräch zu kommen.

Till Jeske, der erste Diplomand des Lehrstuhls, bot dann Ausschnitte seiner Diplomarbeit zur Bewertung von Windenergie dar, die in Zusammenarbeit mit der RWE AG entstanden war. Derzeit ist die Wirtschaftlichkeit von Windkraft noch unbefriedigend, jedoch wies Jeske auch auf technologische Entwicklungspotenziale hin. Im weiteren Verlauf zeigten die Studenten der TUD ihre vorläufigen Ergebnisse des Studienprojektes »Reform des Elektrizitätssektors in den EU-Beitrittsländern« auf.

Der anschließende Rundgang im HKW Nossener Brücke stieß insbesondere bei den angehenden Betriebs- und Verkehrswirten unter den Anwesenden auf großes Interesse. Den Ausklang des gelungenen Tages bildete ein reichhaltiges Büfett in der Kantine mit Blick über Dresden.

Dieser Tag soll den wissenschaftlichen Beginn einer langjährigen Zusammenarbeit von DREWAG und TUD markieren und als fester Bestandteil des Lehrstuhlkonzeptes integriert werden. Anne Neumann

## Tagung für qualifizierte Hochschullehre

»Traditionelle und multimediale Lernarrangements – Möglichkeiten und Grenzen einer Effektivierung der »Deutsch als Fremdsprache-Lehre« im Hochschulbereich« stehen im Mittelpunkt der Tagung, die das Institut für Germanistik um Professor Dagmar Blei am 14. und 15. September 2004 im Hörsaalzentrum, Bergstraße 64, Raum 208 veranstaltet. Bei der GFF-unterstützten Konferenz treffen sich Deutsch als Fremdsprache (DaF)-Wissenschaftler der

TU Dresden sowie elf europäischer Partneruniversitäten, um ein gemeinschaftliches Projekt zur Qualifizierung der DaF-Lehre auszuwerten. Die internationalen Arbeitsgruppen stellen ihre Forschungsergebnisse zur didaktischen Evaluation von Fernstudieneinheiten, zu studienbegleitenden Unterrichtsmaterialien, zum Einsatz von Multimedia und einem Lehrwerk für Wirtschaftsdeutsch vor und zeigen neue pädagogische Wege auf. fr

## Trommeln gegen den Lärm

Am 30. Juni 2004 veranstaltete die TU-Umweltinitiative (TUUWI) den 2. Umwelttag an der TU Dresden zum Schwerpunktthema »Lärm«. Mit Infoständen vor dem Hörsaalzentrum zum Umweltschutz an der Uni, zur Lärmproblematik und zur TUUWI hatten die Studenten und Mitarbeiter auch

die Möglichkeit, bei einem Geräuschtest ihr Gehör zu testen.

Beispielsweise waren das Eingießen eines Weinglases, glückliche Meerschweinchen, Aufstehen der Studenten im Hörsaal und Geräusche aus der Mensa zu erraten.

Kathrin Brömmer

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
V.i.S.d.P.: Mathias Bäuml.  
Besucheradresse der Redaktion:  
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,  
Tel.: (03 51) 4 63 - 3 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 3 71 65,  
E-Mail: uni\_j@rcs.urz.tu-dresden.de.  
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ  
Tel.: 0351 463 - 32882, Fax: 0351 463 - 37165.  
Anzeigenverwaltung:  
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,  
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,  
Tel.: (03 51) 31 99-26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36;  
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.  
Redaktionsschluss: 16. Juli 2004.

Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden.  
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



1001 MÄRCHEN GmbH  
Weißeritzstr. 3, 01067 Dresden  
Tel. 495-1001, Fax 495-1004

Märchen und Geschichten aus allen Teilen  
der Welt erzählen wir für Kinder und Erwachsene:

Fr., 30.07.04	20.00 Uhr	»Der Elefant, der die ganze Welt herausforderte« Rainer Müller
	22.15 Uhr	»Baba Jaga und Katharina die Zweite – Hexereien auf dem russischen Thron?« Dr. Wilfried Pretzschner, Nina Schilora
Sa., 31.07.04	20.00 Uhr	»Alles bleibt ganz anders« Sigrid Müller
	22.15 Uhr	»Die Liebste schläft im Grabgemach« Stephan Reher
Fr., 06.08.04	20.00 Uhr	»Nachtigall und die Rose« Charlotte Loßnitzer
	22.15 Uhr	»Die Legende von Siddhartha« Anke-Kamilla Müller, Doreen Seidowski-Faust
Sa., 07.08.04	20.00 Uhr	»Die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretel und der (guten) Hexe« Rainer Müller
	22.15 Uhr	Premiere »Farm der Tiere – ein Märchen« Robby Langer
Fr., 13.08.04	20.00 Uhr	»Geschichten gegen den Wahnsinn« Sigrid Müller
	22.15 Uhr	»Der Schwanengesang« Katharina Randel
Sa., 14.08.04	21.00 Uhr	»Indische Nacht« mit »Sadhana« Doreen Seidowski-Faust, Mario Faust, Pandit Kamallesh Maitra-Tabla, Till Handrick, Anke-K. Müller
Fr., 20.08.04	20.00 Uhr	»Traumpfade« Ursula Böhm, Jan Heinke
	22.15 Uhr	»Prosa – Eddak« Albrecht Goette, Jan Heinke
Sa., 21.08.04	20.00 Uhr	»Die Farm der Tiere – ein Märchen« Robby Langer
	22.15 Uhr	»Arabische Märchen und Liebesgeschichten« Moutlak Osman, Amani
Do., 26.08.04	20.00 Uhr	Premiere »Der gebackene Kopf«, »Die Höhle von Steenfolll« und »Das Fest der Unterirdischen« Matthias Macht, Evelyn Kitzing
Fr., 27.08.04	20.00 Uhr	»Das Gespensterschiff« Alexander Hauff
	22.15 Uhr	»Der Scheik von Alexandria« und »Die Geschichte Almansors« Moutlak Osman, Nina Schikora
Sa., 28.08.04	16.00 Uhr	»Der falsche Prinz« Moutlak Osman, Nina Schikora
	20.00 Uhr	»Große Wilhelm Hauff Nacht« Alexander Hauff, Moutlak Osman, Jochen Heilmann, Evelyn Kitzing, Nina Schikora, Nader Khaffif
So., 29.08.04	16.00 Uhr	»Der kleine Muck« Charlotte Loßnitzer
	20.00 Uhr	»Saiids Schicksale« Helga Werner, Stephan Reher, Ghejaria

# Eine balinesisch tanzende Kommunikationswissenschaftlerin

**Florentina Purwokinanti aus Indonesien studiert an der TU Dresden – und nicht nur das**

»Die Leute kamen völlig fertig zu mir und zwei ältere Frauen fragten sogar, ob mein Tanz auch so anstrengend sei«, lacht Florentina Purwokinanti noch heute. So ein Pech aber auch, dass vor ihrem Tanzkurs am Welttheatertag gerade ein angolischer Kriegstanz geübt wurde. »Nein, balinesische Tänze sind weniger anstrengend, wichtiger sind ausdrucksvolle Hand-, Kopf- und Augenbewegungen«, konnte sie die Besucher in Radebeul beruhigen. Die indonesische TU-Studentin der Kommunikationswissenschaft weiß, wovon sie spricht.

Sie tanzt seit ihrem 8. Lebensjahr und schon ihre Mutter war leidenschaftliche javanische Tänzerin. In Dresden ist Florentina bereits »ein bisschen« bekannt und trat aufwändig kostümiert an den Landesbühnen, zum Uni-Tag und auf der internationalen Weihnachtsfeier im Rathaus auf. Dabei kam sie erst im Oktober 1999 nach Dresden und natürlich nicht nur wegen des Tanzens. »Ich hatte bereits Kommunikationswissenschaft in Indonesien studiert und suchte nach einem Aufbaustudium«, sagt sie, »als ich über die deutsche Botschaft in Indonesien erfuhr, dass das Studium in Deutschland kostenlos ist.« Per Internet fand sie schnell raus, dass passende Studiengänge in Hohenheim und Dresden angeboten werden. »In Hohenheim war jedoch viel zu viel Bürokratie vor der Einschreibung. Das ging an der TU Dresden alles viel schneller.« Außerdem war Professor Wolfgang Donsbach einverstanden, Florentinas Bachelor als Vorleistung anzuerkennen. So konnte sie ihr Magisterstudium

in Dresden ab dem 6. Semester starten.

Schnell war das perfekt deutsch sprechende »Energiebündel« auch studentische Hilfskraft im Akademischen Auslandsamt und half vier Semester bei Tutorien, Büroarbeiten und der Immatrikulation ausländischer Studierender. Letzteres dieses Jahr sogar erstmals im neuen knallig orangefarbenen T-Shirt des AAA, »auch wenn für mich nur noch Größe XL da war«, meint sie schmunzelnd. Aber solch Größe ist relativ. Große Pläne dagegen hat die 1,52 m kleine 30-Jährige allemal. »Nach meinem Abschluss nächstes Jahr möchte ich mir eine Arbeit suchen und an Familiennachwuchs denken, denn für Kinder war bisher noch keine Zeit.« Drei Sprösslinge will sie einmal haben. Ihren Ehemann Frank, Projektkoordinator bei AMD Saxony in Dresden, lernte sie in ihrer Heimat kennen, als sie nach dem Studium als Sprachlehrerin arbeitete. »Vielleicht klappt es mit einem Job«, meint sie vorsichtig optimistisch. Sie könne sich vorstellen, Reiseliteratur zu verfassen oder über ihre Erfahrungen in der 3. Welt und Europa zu schreiben. »Ich möchte am Ende meines Studiums viele Artikel darüber schreiben, entweder auf Englisch, Deutsch oder in Indonesisch. Ideal wäre es, wenn ich einen Job als »freelance foreign corresponde« bekäme. Ich kann mir auch vorstellen, bei einem Verlag zu arbeiten.« Nur wenige indonesische Frauen haben die Chance, im Ausland zu studieren, erklärt Florentina, und ist überzeugt, dass ihr Wissen für die Frauen in der fernen Heimat ganz interessant sein könnte.

Ein wenig Heimat bietet den rund 35 Indonesiern in Dresden, an der TU studieren davon 23, der von Florentina mitbegründete Verein »Indonesische Gesellschaft in Dresden«. Hier werden



Florentina Purwokinanti studiert Kommunikationswissenschaft. In ihrer knappen Freizeit managt sie nicht nur den Verein der Indonesier in Dresden, sondern führt leidenschaftlich gern Tänze ihrer indonesischen Heimat auf. Foto: UJ/Eckold

monatlich Vorträge organisiert, die Umgebung erkundet oder gemeinsam gekocht – der indonesische Reis schmeckt, riecht und sieht anders aus als der in der Mensa, meint sie augenzwinkernd – und auch mal gefeiert. »Seit einigen Tagen haben wir auch einen ständigen Raum für Treffen im Tusculum«, freut sie sich, »und das Auslandsamt der Uni unterstützt uns

prima.« Außerdem singt sie engagiert im Chor der Sankt-Hubertus-Gemeinde Dresden-Weißer Hirsch mit und plant derzeit einen dreimonatigen Aufenthalt in den USA.

Sie möchte dort ihre Sprachkenntnisse für das Nebenfach Amerikanistik verbessern. Vielleicht kann sie ja dort auch den balinesischen »Begrüßungstanz« vor-

führen. Die Dresdner können die kleine große Studentin jedenfalls Ende September zu den »Interkulturellen Tagen« im Rathaus erleben. Und ihren »Möwentanz« nächstes Jahr in der Yenidze – sie plant für Ende Januar einen indonesischen Kulturabend mit Tanz, Liedern und Märchen – kann sie selbst kaum erwarten.

Karsten Eckold

## Mehr Geld für Hochschulen – aber wie?

**Drittmittel, Sponsorings und Spenden sollen fehlende staatliche Gelder kompensieren**

Um die immer knapper werdenden staatlichen Mittel aufzustocken, etabliert sich auch an Deutschlands Hochschulen, was in den USA zur Perfektion gebracht wurde: Fundraising. 115 Mio. Dollar warb zum Beispiel die Harvard University im vergangenen Jahr auf diesem Wege ein. Die TU München hat einen ganzen Stab für Fundraising eingerichtet, an der Humboldt-Universität Berlin arbeitet eine Fundraising-Koordinatorin, andere Hochschulen bauen diesen Bereich gerade erst auf.

Wir sprechen mit Matthias Daberstiel, Initiator des 1. Sächsischen Fundraisingtages und Gründer der Dresdner Firma DIE SPENDENAGENTUR, über die finanzielle Zukunft deutscher Hochschulen.

UJ: Haben wir bald amerikanische Verhältnisse an deutschen Hochschulen?

Matthias Daberstiel: Die Entwicklung der deutschen Hochschulen in den letzten Jahren zeigt, dass sie mit immer weniger finanziellen Mitteln immer größeren Anforderungen aus Wirtschaft und Gesellschaft gerecht werden müssen. Dies ist aus meiner Sicht nur durch verstärkte Drittmittelerwerb und Fundraising zu überwinden. An den USA kann man sich durchaus orientieren, in Sachen Fundraising sind uns die amerikanischen Unis 15 Jahre voraus.

Wo sehen Sie dabei den größten Nachholbedarf?

Besonders die großen Universitäten vernachlässigen sträflich ihre Alumni-Arbeit.



Der Dresdner Matthias Daberstiel, seit 1998 im Bereich Fundraising und Marketing tätig, berät gemeinnützige Organisationen und Hochschulen zum Thema Spendenmarketing. Derzeit organisiert er den 1. Sächsischen Fundraisingtag, der am 9.9.2004 an der HTW stattfinden wird.

Die Alumni sind später die Hauptsponsoren. Wer hier den Kontakt verliert, verliert auch potenzielle Spender. Amerikanische Universitäten erwirtschaften so einen Großteil ihrer Etsats.

Wie könnte erfolgreiches Hochschul-Fundraising aussehen?

Am wichtigsten in der Alumni-Arbeit ist es, dass die Studenten schon während der Studienzeit an ihre Hochschule gebunden werden. Diese Bindung darf nach dem Studium nicht abreißen. Grundlage dafür sind kontinuierliche Informationen per E-Mail, Newsletter oder Zeitschrift. Hier hat

die TU Dresden schon einen guten Anfang gemacht.

Aber einer Information folgt doch nicht sofort eine Spende...

Sicher. Der Spender muss vom »guten Zweck« überzeugt werden. Dafür braucht es auch transparente Berichterstattung über die Verwendung der Spendenmittel und emotionale Nähe zum Projekt, für das gespendet werden soll. Nicht vergessen werden darf ein angemessener Dank. Und zwar bei jedem Spender! Erst dann wird er bereit sein, sich erneut zu engagieren.

Was bedeutet die Einführung von Fundraising für die Hochschulen?

Auch Fundraising beginnt mit Investitionen: in Computertechnik, Personal und Beratung. Die wichtigste Investition hat allerdings jede Hochschule bereits – sogar staatlich finanziert: die Professoren. Diese sind es, die nach außen treten und für ihre Hochschule sprechen. Die eigentliche Vorbereitung und Koordination erfolgt allerdings durch ein Fundraising-Team im Hintergrund.

Wo kann man sich zum Hochschul-Fundraising weiterbilden?

Im Rahmen des 1. Sächsischen Fundraisingtages findet am 9. September 2004 an der Hochschule für Technik und Wirtschaft erstmalig in den neuen Bundesländern ein Praxisworkshop Hochschul-Fundraising statt. Wir konnten dafür Cornelia Kliment gewinnen. Sie ist Vorsitzende des Fachausschusses Bildungs-/Hochschul-fundraising beim Deutschen Fundraisingverband e. V. und Fundraiserin an der Universität Witten-Herdecke. Unter [www.saechsischer-fundraisingtag.de](http://www.saechsischer-fundraisingtag.de) besteht die Möglichkeit, sich anzumelden.

Es fragte Mathias Bäuml

## Mensa-News

Seit 19. Juli steht die Zeltmensa KommPott nicht mehr zum Mittagessen zur Verfügung, ab 26. Juli die Zeltmensa ESSE. Während der Schließzeit kann das vielfältige Angebot der Mensa Bergstraße, aber

auch der Mensen Siedepunkt und Reichenbachstraße genutzt werden. Der Cafeteria-Pavillon »ent-Spannung« ist während der gesamten Semesterferien, jeweils Montag bis Freitag, 8 bis 14.30 Uhr, geöffnet. StV

## Highlights im

### Herbst 2004

**16. Sept., 16:00 Uhr**  
Festspielhaus Hellerau  
**Projekttag Musik-Film-Architektur**  
für und mit Schülern Dresdner Gymnasien

**30. Sept. – 1. Okt., 19:30 Uhr**  
Festspielhaus Hellerau  
**In Kürze – 4 OPERN**  
Die Uraufführung der Kurzopern von Tamara Ibragimowa, Charlotte Seither, Michael Hirsch und Benjamin Schweitzer verspricht ein intensives Kaleidoskop der „condition humaine“!

**1. – 10. Okt.**  
18. Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik unter dem Thema *Kulturelle Identität*



Weitere Informationen sowie Tickets unter:  
[www.KunstForumHellerau.de](http://www.KunstForumHellerau.de)

Innenort:  
Prof. Udo Zimmermann  
Karl-Liebknecht-Str. 56  
D-01109 Dresden  
Tel. (0351) 264 62 0  
Fax (0351) 264 62 23

**HELLERAU**  
Europäisches Zentrum der Künste  
European Centre for the Arts

## Öko-Audit des Botanischen Gartens zieht Kreise

**Umweltmanagement  
in Wien vorgestellt**



Im Rahmen einer internationalen Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Technischer Botanischer Gärten e.V. an der Universität Wien wurde technischen und wissenschaftlichen Leitern von Botanischen Gärten das Umweltmanagement nach EMAS (Environmental Management and Audit Scheme) im Botanischen Garten der TU Dresden sowie der Ablauf des Öko-Audits bis zur Validierung überblicksartig vorgestellt. Es wurden die Prüfinhalte des Öko-Audits, Beispiele von Maßnahmen zur Verbesserung des Umweltschutzes im Botanischen Garten und der wesentliche Nutzen des Verfahrens erläutert.

Bei so komplexen Betriebseinrichtungen – wie es Botanische Gärten darstellen – ist ein Umweltmanagement, wie es an der TU Dresden praktiziert wird, das geeignete Hilfsmittel, um die Rechtssicherheit zu erhöhen, die Havarievorsorge zu verbessern und für die Suche nach Kosteneinsparungen im Bereich des Ressourcenverbrauchs und der Entsorgung.

Besonders beeindruckend empfanden die Teilnehmer an der Tagung, wie die Umweltleistung im Botanischen Garten der TU Dresden in den letzten Jahren bereits verbessert werden konnte. Beispielsweise konnte in der Zeit von 1997 bis 2002 der Wasserverbrauch um 68 Prozent bis auf 1606 Kubikmeter gesenkt werden. Trotz Vergrößerung der Flächen unter Glas wurde durch kontinuierliche Sanierung der Baulichkeiten und organisatorische Maßnahmen im Botanischen Garten der Verbrauch von Fernwärme verringert. Im Zeitraum von 1997 bis 2002 konnten auf diese Weise alleine beim Fernwärme- und Wasserverbrauch zirka 130 000 Euro gespart werden. Der eingesparte Geldbetrag kam der TU Dresden an anderer Stelle zugute.

Schließlich ist mit diesen Erfolgen auch eine Erhöhung der Glaubwürdigkeit der Technischen Universität Dresden insbesondere für lehrende Forscher auf den Gebieten des Umweltschutzes verbunden. Die Zukunft wird zeigen, ob das Öko-Audit der TU Dresden Schule macht und auch an anderen Botanischen Gärten eingeführt wird.

**Matthias Bartusch  
Technischer Leiter**

**Botanischer Garten der TU Dresden**

➔ Weitere Informationen zum Umweltschutz an der TU Dresden gibt es unter:  
[www.tu-dresden.de/umwelt](http://www.tu-dresden.de/umwelt)

## Beste Vordiplome ausgezeichnet



Preise für die besten Vordiplome im Studiengang Wirtschaftsinformatik nahmen kürzlich Matthias Sonar (2.v.l.), Helena Bukvova (3.v.l.) und Kaja Thieme (3.v.r.) entgegen. Die Preise wurden vom Unternehmen accenture gestiftet, deren Vertreter Thomas Len-

ke (Seniormanager, l.) und Mike Gräfe (Leiter Uniteam Dresden, 2.v.r.) die je 500 Euro übergaben. Dekan Professor Wolfgang Uhr (r.) erwähnte, dass auch der im Ausland weilende Niels Jacobsen zu den Ausgezeichneten gehöre.  
Foto: UJ/Eckold

## Preisgekrönte Jura-Promotionen



Mit dem Promotionspreis 2003 der Goethe-Buchhandlung Dresden wurden am 15. Juli 2004 Dr. Albrecht Fiedler (l.) und Rainer Birke (r.) ausgezeichnet. Michael Palmowski, Geschäftsführer der Buchhandlung (M.), übergab den 2500-Euro-Preis an

die Promovenden der Juristischen Fakultät. Sie hatten in ihren hervorragenden Arbeiten Themen der demokratischen Legitimation staatlichen Handelns bzw. des Straf-, Strafverfahrens- und Völkerrechts behandelt.  
Foto: UJ/Eckold

## Projekte von heute mit Sinn für morgen gesucht

**Endspurt im  
Wettbewerb »5. Agenda«  
hat begonnen**

Der Lokale Agenda 21 für Dresden e.V. und der Lions Club Dresden Agenda 21 haben im Mai den Wettbewerb für Zukunftsprojekte schon zum 5. Mal gemeinsam ausgeteilt.

Bewerben können sich bis Ende Juli Projektinitiatoren, die mit kreativen und erfolgreichen Projekten den Weg in die Zukunft gehen. Entscheidungskriterien für die Preisvergabe sind die Verbindung von ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten, Motivation zum sozialen Engagement sowie die Zukunftsoffenheit der Projekte.

Neben der Vergabe der Agenda-Preise in Höhe von jeweils 5000 Euro und eines Publikumspreises beraten und unterstützen die Veranstalter zum Beispiel bei der Vermittlung von Praktika, Sachleistungen, Kontakten, der Dokumentation und Verbreitung der Arbeitsergebnisse.

Mit den Preisen möchten die Initiatoren das Engagement für unsere und die folgenden Generationen würdigen und un-

terstützen. Der Preis des Lokalen Agenda 21 für Dresden e.V. richtet sich in diesem Jahr insbesondere an Projektinitiatoren, die sich mit der Thematik »Bildung für die Zukunft« auseinandergesetzt haben. Gefragt sind beispielsweise die Auseinandersetzung mit erneuerbaren Energien in Schule und Ausbildung, die Beteiligung von Jugendlichen an kommunalen Planungsprozessen, die Erarbeitung von Informationsmaterialien zur Agenda 21 in außerschulischen Bildungseinrichtungen wie auch durch Praktikums-, Diplom- oder Belegarbeiten von Schülern bzw. Studenten, die in der Praxis Anwendung finden.

Die Wettbewerbsunterlagen können in der Geschäftsstelle des Lokalen Agenda 21 für Dresden e.V. angefordert werden. Bewerbungsschluss ist der 31. Juli 2004.

M. P.

➔ [www.dresdner-agenda21.de](http://www.dresdner-agenda21.de) oder Geschäftsstelle des Agenda 21-Vereins, Margot Pester, 0351 8114104

## Effizienz, Wettbewerb und Regulierung im Bankensektor

**Internationaler Workshop  
über das europäische  
Bankwesen**

Wie effizient arbeiten europäische Banken? Welche Konsequenzen haben Regulierungen des Bankensektors? Wovon hängen Investitionsentscheidungen deutscher Banken im Ausland ab? Dies sind einige der Fragen, die im Rahmen eines Workshops diskutiert wurden, den die Professur Geld, Kredit und Währung der TU Dresden in Zusammenarbeit mit der Professur Geld und Währung der Universität Leipzig im Juni auf Schloss Sulzbach (Oberpfalz) veranstaltet hat. Die Teilnehmer kamen aus Italien, der Tschechischen Republik, Un-

garn, Neuseeland, den USA und Deutschland. Finanziell unterstützt wurde die Veranstaltung von der Stiftung Geld und Währung der Deutschen Bundesbank.

Einen zentralen Diskussionspunkt bildeten die Auswirkungen verschiedener öffentlicher Regulierungen auf die Sicherheit des Bankensektors – eine diesbezügliche Regulierung stellt übrigens die vom Basler Ausschuss für Bankenaufsicht verabschiedete Eigenkapitalempfehlung für Kreditinstitute (»Basel II«) dar, der Ende Juni von den Notenbankgouverneuren der Zehnergruppe zugestimmt worden ist. Im Workshop wurde klargestellt, dass eine solche Regulierung hilft, die Risikobereitschaft von Banken zu reduzieren und den Finanzsektor letztlich »sicherer« zu ma-

chen.

Darüber hinaus wurde in dem Workshop diskutiert, welche Auswirkungen eine Politik des »Too big to fail« (TBTF) für die Risikoposition von abgesicherten und nicht abgesicherten Banken hat. Als TBTF wird ein selektiver staatlicher Bestandschutz bezeichnet, der nur für Banken gilt, die zu groß sind, um im Krisenfall keine staatliche Unterstützung zu erhalten; alle anderen (kleineren) Banken erhalten keine Bestandsgarantie. Es wurde gezeigt, dass ein »Too big to fail« die Risikobereitschaft der ungesicherten Banken erhöht, während die Reaktion der gesicherten Banken vor allem von der Transparenz des Bankensystems abhängt. Dabei erhöht sich die Risikobereitschaft großer Banken umso

stärker, je transparenter Finanzsysteme sind. Damit kann eine Politik des TBTF im Fall weniger transparenter Finanzmärkte wohlfahrtssteigernd sein.

Der Workshop zeigte ferner, dass Auslandsinvestitionen deutscher Banken vor allem von den realwirtschaftlichen Handelschancen in den Zielländern beeinflusst werden und dass Banken bei ihren Auslandsaktivitäten vor allem den Handelsbeziehungen ihrer Kunden folgen. Zudem wurde analysiert, welchen Einfluss nationale Rechtssysteme auf die Effizienz von Finanzmärkten haben. Die Zugehörigkeit einer Finanzordnung zur Rechts tradition des angelsächsischen Common Law oder des kontinentaleuropäischen Civil Law bewirkt zwar Unterschiede in den kon-

kreten Finanzierungsformen, systematische Effizienzunterschiede lassen sich jedoch nicht nachweisen.

Abrundet wurden die Ergebnisse durch eine Reihe von Länderstudien, die den Einfluss von Finanzmarktintegration auf die Bankeneffizienz im pazifischen Raum und die Effizienz der Bankenregulierung in Italien sowie in ausgewählten Transformationsländern behandelten. Es zeigte sich, dass bestehende Effizienzunterschiede durch den Wettbewerbsdruck oder durch internationale Regulierungen beseitigt werden.

**Alexander Karmann**

➔ Die Ergebnisse des Workshops:  
[www.tu-dresden.de/www/wlkgkw/Pages/Other/SuRo/SuRo.htm](http://www.tu-dresden.de/www/wlkgkw/Pages/Other/SuRo/SuRo.htm)

# Talentschmiede für den Informatikernachwuchs

**Schülerrechenzentrum präsentierte sich beim Tag der offenen Tür und sucht Studenten als AG-Leiter**

Chris Langtons »Ameise« geht seltsame Wege. Das fiktive Krabbeltier des amerikanischen Mathematikers bewegt sich nach einfachen Regeln auf schwarz-weißen Feldern und kriecht dabei Muster. Das Überraschende: Sind die Muster zunächst chaotisch, besinnt sich die Ameise nach circa 10 000 Schritten eines Besseren und produ-



Martin Peukert erklärt die Funktion der fiktiven »Langton-Ameise«.

ziert von nun an – vermutlich bis in alle Ewigkeit – eine gerade »Autobahn«. Das Ganze ist nicht nur eine mathematische Spielerei, sondern zeigt auch, wie ein deterministisches Regelwerk gleichzeitig Chaos und Symmetrie hervorbringen kann.

Was im Detail recht mühsam zu beschreiben ist, wird in der Computersimulation des Radebeuler Gymnasiasten Martin Peukert (10. Klasse) sofort anschaulich. Martin gehörte zu den drei Schülern, die beim Tag der offenen Tür des Schülerrechenzentrums (SRZ) am 3. Juli ihre Jahresarbeiten im Rahmen eines Vortrags präsentieren durften. Auch die Arbeiten der anderen Schüler konnten nach den Vorträgen von den rund 70 erschienenen Gästen bewundert werden. Im Bereich Informatik dominierten dabei eindeutig selbst programmierte Computerspiele. Auch die »Elektroniker« des SRZ hatten einiges zu bieten – von der Lichtorgel eines Siebtklässlers bis hin zu ausgebufften elektronischen Basteleien für Fortgeschrittene.

Was sich noch nicht überall herumgesprochen hat: Das Schülerrechenzentrum ist seit mehr als drei Jahren eine Betriebseinheit der TU Dresden. »Die Geschichte des SRZ verlief, besonders nach der Wende, recht wechselhaft«, erläutert Steffi Heinicke, die das Zentrum zusammen mit Dr. Michael Unger betreut. »Im Oktober 1984 wurde das »Schülerrechenzentrum Robotron« gegründet und beim Pionierpalast Dresden angesiedelt. Nach der Wende waren wir zunächst eine städtische Einrichtung.« Als die Landeshaupt-

stadt 1998 die Gelder zusammenstrich, übernahmen die TU Dresden und der Förderverein des SRZ die Initiative. Im Herbst 2000 erarbeitete die TU mit dem Land Sachsen ein Konzept zum Erhalt des SRZ. Seit Februar 2001 ist die Einrichtung Teil der Fakultät für Informatik und wird von Professor Steffen Friedrich geleitet. Zur Ausstattung der Räume in der Gret-Palucca-Straße 1 gehören zwei vernetzte Kabinette mit Computertechnik von Infineon und ein Elektronikraum. Derzeit nutzen rund 100 Schüler das Angebot.

»Wir sind ein Zentrum zur Begabtenförderung«, erklärt Michael Unger die Ziele des SRZ. »Allen Schülern im Großraum Dresden, die auf den Gebieten der Informatik oder Elektronik besonders interessiert sind und sich im Rahmen des Schulunterrichts nicht genügend gefordert fühlen, bieten wir eine breite Palette an Grund-, Aufbau- und Sonderkursen. So hat jeder Schüler die Möglichkeit, sowohl Basiswissen zu erwerben als auch individuelle Schwerpunkte zu setzen.« Auch wer sich auf Wettbewerbe wie »Jugend forscht« oder den (vom SRZ mit ausgerichteten) Sächsischen Informatikwettbewerb vorbereiten will, ist hier richtig. Am Ende jedes Kurses steht eine Jahresarbeit, bei der die erworbenen Fähigkeiten an einem selbst gewählten Thema erprobt werden können.

Die investierte Zeit von zwei bis drei Wochenstunden könnte sich auszahlen. Michael Unger weiß, dass ein großer Teil der Absolventen des SRZ nach der Schule Informatik oder E-Technik studiert und dann bereits bei Studienbeginn über her-



Zum Tag der offenen Tür kamen viele wissbegierige Schüler und Eltern ins Schülerrechenzentrum, um die Labore kennen zu lernen und aktuelle Schülerarbeiten »unter die Lupe« zu nehmen. Fotos (2): Wagner

vorragende Voraussetzungen verfügen. »Manche Ehemalige haben uns auch erzählt, dass unser Zeugnis ihnen zu einem guten Job verholfen hat.«

Zur Vorbereitung des 20-jährigen SRZ-Jubiläums im Herbst sind die Betreuer sehr daran interessiert, Kontakt mit Ehemaligen aufzunehmen. Übrigens: Wer als Student der Informatik sein didaktisches Talent erproben und trainieren möchte, ist

als AG-Leiter beim SRZ herzlich willkommen. **hara**

Die Einschreibung zu den Kursen des nächsten Schuljahres findet vom 24. bis zum 26. August 2004 zwischen 14 und 17 Uhr statt. Die Anmeldung ist telefonisch 0351 4941 322 oder persönlich möglich. [www.srz.tu-dresden.de](http://www.srz.tu-dresden.de)

## »Russisch Brot« bald auch in Russland?!



Besonderen Spaß machte es den russischen Gästen, das Werk von Dr. Quendt in hygienischer Besucherbekleidung zu besichtigen. Foto: Jens Müller

**Studenten aus dem Südrural besuchten Dresden – ein Bericht**

»Privjet!!!« ... tönte es vom hintersten Waggon des Zuges, der um 19.45 Uhr im Dresdner Hauptbahnhof eintraf. Nach zweitägiger Reise erreichten unsere russischen Freunde endlich die sächsische Hauptstadt. Beim 6. Studentenaustausch des Fachsprachenzentrums (jetzt TUDIAS) unter Leitung von Dr. Verena Barth im September 2003 hatten wir, 15 Studenten der Wirtschaftswissenschaften, Internationalen Beziehungen, Maschinenbau und Informatik, die baschkirische Stadt Ufa im Südrural besucht. Seitdem freuten sich unsere Gastgeber auf ihren Gegenbesuch im »Elbflorenz«, der für die meisten die erste Auslandsreise sein sollte. Besonders gespannt waren sie auf unsere Familien und das studentische WG-Leben.

Dank der großzügigen Unterstützung der Gesellschaft von Freunden und Förde-

rnern der TUD e.V., der Stiftung West-Östliche Begegnungen, zahlreicher Unternehmen und Institutionen hatten wir ein spannendes Programm für die folgenden zehn Tage auf die Beine gestellt. Auf dem Plan standen u.a. Gespräche mit Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, Unternehmensbesichtigungen, Vorlesungen an der Uni und ein Wochenende in Berlin.

»Warum wird eigentlich Russisch Brot nicht nach Russland geliefert?« fragten unsere russischen Freunde den Dresdner Unternehmer Dr. Quendt. Er persönlich führte an den Produktionslinien von Russisch Brot, Dinkelchen und Dominostein entlang. Von den ofenfrischen Bemmchen konnte keiner von uns genug bekommen. Dabei erzählte uns Dr. Quendt vom russischen Zaren Alexander, der sich nach dem Wiener Kongress das Russisch Brot bis ans Ende seiner Regierungszeit extra nach St. Petersburg liefern ließ. Unsere russischen Freunde nahmen beutelweise Kostproben mit nach Hause. Leider lohnt sich der Export dieser Backspezialitäten momentan

wirtschaftlich nicht. Nicht minder begeistert waren wir alle von der Gläsernen Manufaktur mit hochmoderner Produktionsstrecke und dem Phaeton-Feeling im Fahrsimulator, von den riesigen Tabakbergen in der f6-Cigarettenfabrik, von den Geheimnissen der Umrüstung in den Elbflugzeugwerken, vom nächtlichen Druck der Sächsischen Zeitung, von der Kräuterkunde bei Jägermeister und von den unzähligen werksfrischen Creme-Pröbchen bei Florena.

Natürlich haben wir ihnen auch die kulturellen Highlights von Dresden und Umgebung wie die Gemäldegalerie »Alte Meister«, die historische Altstadt oder die beeindruckende Meißner Porzellanmanu-

faktur nicht vorenthalten. In der Sächsischen Schweiz genossen wir den Ausblick von der Festung Königstein und rasteten beim Picknick am Lagerfeuer in der Diebeshöhle. Während draußen der Regen niederprasselte, wurde unsere Stimmung mit Liedern und Spielen nur noch besser (Wie stellt man pantomimisch einen Sektorkorken dar?).

Den ausgefüllten Tagen folgten lange Nächte in der Dresdner Neustadt, beim Grillen an der Elbe und der Nachtwanderung durch die Studentenclubs.

Nach der ereignisreichen Woche verbrachten wir noch ein Wochenende in Berlin. Wir erlebten eine wunderbare Stadtführung, besuchten das Pergamon-

museum und hörten nach durchtanzter Nacht unterhaltsame Geschichten aus der hohen Politik im Bundestag.

Schneller als erwartet mussten wir uns nach diesen aufregenden Tagen von unseren Freunden aus dem südlichen Ural verabschieden, jedoch nicht ohne das Versprechen eines baldigen Wiedersehens, mit Nachschub an Russisch Brot, versteht sich.

**Charlotte Lenk  
Ines Gärtner  
Marleen Pfeiffer**

## Tinten-Toner-Tankstation®

Herzlich willkommen!

TTT begrüßt die ersten Lehrstühle, die preiswert und umweltfreundlich Tinte tanken.

Wir füllen Ihre leere Druckerpatrone sofort wieder auf.  
Schwarz und Farbe! ab 5€

Für HP, Canon, Lexmark, Epson, Olivetti, Brother  
Alle Toner auf Anfrage und bis zu 40% günstiger!

**Uni - Shop / Münchner Str. 21, 0351- 470 2000**  
Öffnungszeiten: Mo - Fr 9- 19 Uhr, Sa 9- 14 Uhr

**TTT - Borsi / Borsbergstr. 33, am Kaufland 0351- 65 69 400**  
Öffnungszeiten: Mo - Fr 10- 19 Uhr, Sa 10- 14 Uhr

## Überdachen Sie Ihre Gedanken von morgen.

Denken Sie jetzt an später und investieren Sie in bleibende Werte. Wir beraten Sie gerne.

LBS Ostdeutsche Landesbausparkasse AG.  
[www.lbsost.de](http://www.lbsost.de)

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

Bezirksleiter  
Utz Scholz  
Striesener Straße 35  
01307 Dresden  
Tel.: 03 51-4 35 21 11

# Optiker Kuhn

## 2/55

# Wissenschaftler von morgen trafen sich in Dresden

## ESE-Eröffnung im neuen Kongresszentrum

Vom 8. bis 15. Juli 2004 trafen sich rund 500 junge Leute auf der Expo Science Europe (ESE) 2004 in Dresden. Die ESE wurde 1996 gegründet und nimmt auf dem Gebiet der Nachwuchsförderung in Wissenschaft und Technik eine Spitzenposition ein: Junge Menschen aus ganz Europa präsentieren im Turnus von zwei Jahren ihre Projekte aus Technik, Natur- und Lebenswissenschaften, Informatik und anderen Wissenschaftsdisziplinen. Das europäische Jugendforum für Wissenschaft und Technik findet alle zwei Jahre im Wechsel mit dem internationalen Jugendforum für Wissenschaft und Technik (ESI) statt, erstmals 2004 in Deutschland. Ins Leben gerufen wurden beide Veranstaltungen von der internationalen Organisation MILSET.

Dass Wissen Spaß macht, Ideentransfer fördert und junge Menschen über Länder-

grenzen hinweg verbindet und die ESE den europäischen Wissenschaftsraum fördert, bewiesen die Jugendlichen aus ganz Europa sowie vereinzelt auch aus anderen Teilen der Welt mit ihren präsentierten Projekten aus Naturwissenschaft und Technik, die in Einzelarbeit oder im Team, in der Freizeit oder im Rahmen eines Schulprojekts entstanden. Die ESE 2004 bot im Neuen Congress Center Dresden neben einer beeindruckenden Eröffnungsgala eine interaktive Ausstellung aller Teilnehmerprojekte, Podiumsdiskussionen, vor allem aber verblüffende Experimente zum An- und Zuschauen, Mitmachen, Ausprobieren und Staunen nicht nur für die Teilnehmer, sondern auch Unterhaltung für interessierte Dresdner und Gäste. Auf zahlreichen Exkursionen und beim abwechslungsreichen Abendprogramm konnten sich die Teilnehmer kennen lernen und austauschen.

Auch die Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden lud ESE-Teilnehmer zu mehreren Exkursionen ins Me-



Dr. Horst-Dieter Alheit erklärt ESE-Teilnehmern aus Deutschland und Griechenland das Prinzip der 3-D-Bestrahlung bei Patienten mit Tumoren. Foto: Svoboda

dizinisch-Theoretische Zentrum und auf das Gelände des Universitätsklinikums ein. Jugendliche aus Belgien, Deutschland,

Frankreich, Griechenland, Russland, Litauen, Lettland und Südafrika nutzten die Möglichkeit, sich über mikroskopische Be-

obachtungen aus der Zellbiologie, Human Molecular Genetics, Organprotektion in der experimentellen Kardiologie, Computertomographie und zerebrale Perfusionsmessung sowie »3-dimensionale Bestrahlungsplanung und intensitätsmodulierte Strahlentherapie« zu informieren.

Die hervorragend organisierten englischsprachigen Exkursionsprogramme der Abteilung Chirurgische Forschung, der Klinik und Poliklinik für Neurologie, der Institute für Anatomie, Physiologie sowie Pharmakologie und Toxikologie, der Medizinischen Klinik III (Bereich Gefäßendothel/Mikrozirkulation), der Klinik für Kardiologie sowie der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie haben bei den ausländischen Wissenschaftlern und Forschern von morgen einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Besonderen Anklang fanden die eigens dafür angefertigten Baseballcaps mit Logo und Internetadresse der Medizinischen Fakultät. Dagmar Möbius

## Gefrorene Schatten und bewegende Erfindungen

### ESE-Wissenschaftsabend auch im Hörsaalzentrum

Interessiert drängen sich die Besucher um den Roboter der »AGROB« von der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden. Dieser wird über einen Sender, dem unserer Fernbedienung ähnlich, gesteuert und befördert ein fußballähnliches Wesen mit 80-prozentiger Genauigkeit ins Tor. Eine Erfindung, die unserer Fußballergeneration in vergangenen Tagen sicher recht nützlich gewesen wäre. Der Roboter ist nur ein Beispiel für

die vielen kreativen und innovativen Erfindungen Jugendlicher aus aller Welt, die in diesem Jahr an der »expo science europe«, kurz ESE, in Dresden teilnahmen.

Ein weiteres Beispiel für aktuelle Forschungen und Erfindungen war die Ausstellung »Faszination Licht«, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgerichtet wurde und auf einer großen Fläche die Wirkung von Licht in Verbindung mit verschiedenen Gebrauchsstoffen demonstrierte. Eine mit Atomen gefüllte »Mikrowellenglühhbirne«, Laser und Glasfaserkabel sind dabei nur Beispiele für die faszinierende Wirkung des Lichts. »Die

Schnelligkeit des Lichts macht es heute möglich, dass auch komplizierte Vorgänge in kleinen Glasfaserkabeln ihre Umsetzung finden«, so Teja Roch, Physikstudent an der TU Dresden. Besonderen Anklang fand auch die Fotografie des eigenen Schattens. Vor einer fluoreszierenden Wand wurde in einem vollständig abgedunkelten Raum ein Foto geschossen, welches für einige Minuten an der Wand erstarrte. Ein gruseliger, aber auch sehr spannender Effekt, der es ermöglichte, sich auch einmal von einer ganz anderen Seite zu sehen.

Die beeindruckenden Räumlichkeiten im Congress Center boten für die vielen

Aussteller eine gute Plattform, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Schüler und Studenten aus Frankreich, Italien, Ungarn oder Irland konnten so Neues und Spannendes kennen lernen und in den eigenen Erfindungen und Ideen umsetzen.

Die zusätzliche Veranstaltung im Hörsaalzentrum der TU Dresden – »Langer Abend der Wissenschaft« – konnte trotz der engagierten Organisationsteams der TU Dresden und verschiedener Institute wie Leibniz oder Fraunhofer nicht ganz an die Ausstellung im Congress Center anschließen. Eine zu große Anzahl wissenschaftlicher Jugendlicher ließen sich hier

wesentlich schwieriger bändigen und auch durch das Mensaessen nicht beeindrucken. Verschiedene Stände im Foyer des HSZ informierten über die Arbeit einiger Institute oder Gruppierungen, wie zum Beispiel das Zentrum für Hochleistungsrechnen. Gegen 19.30 Uhr und 21 Uhr boten Vorlesungen mit »experimentierfreudigem Universitätspersonal« explosiven Zündstoff und qualmende Erfindungen.

Insgesamt war die ESE 2004 für Dresden ein interessantes Highlight im Monat Juli, das im Nachgang sicher viele neue Kontakte, Ideen und Forschungsinnovationen ermöglichen wird. C. Wagner

## Biete Dresden – suche Indien

### Am TU-Institut für Anglistik gibt es seit drei Jahren ein Austauschprogramm mit Indien / UJ im Gespräch mit Ingrid von Rosenberg, Professorin für Großbritannienstudien

UJ: Vor drei Jahren startete das Austauschprogramm zwischen Ihrem Institut und dem Institut für Anglistik an der Universität Pune. Weshalb wählten Sie einen Kooperationspartner in Indien?

I.v.R.: Die Studierenden der Anglistik und Amerikanistik müssen laut den Studienordnungen drei bis sechs Monate im englischsprachigen Ausland verbringen. Da die Studienplätze im Rahmen des Erasmus/Sokrates-Programms im Lauf der Zeit

immer weniger geworden sind, weil britische Studierende wenig motiviert sind, nach Deutschland zu kommen, wurde es immer schwieriger, Studienplätze anzubieten. Bei der Suche nach Alternativen erwies sich das weitest ausgerichtete, finanziell sehr großzügig ausgestattete ISAP-Programm (Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften) des DAAD als vielversprechende Möglichkeit. Um einen Kooperationspartner in Indien haben wir uns bemüht, weil Indien zwar zum einen wegen seiner kolonialen Vergangenheit, starken Prägung des öffentlichen Lebens durch die britische Kultur und Englisch als öffentliche Verkehrssprache zum Bereich der British Studies gehört, zum anderen aber auch eine reiche eigene Kultur besitzt. Außerdem schien uns für Studierende aus einem reichen europäischen Land ein Einblick in die Probleme eines Schwellenlandes kulturell und sozial sehr wertvoll.

Der indische Professor und Schriftsteller Raj Rao hält während seines Aufenthaltes in Dresden drei Seminare am Institut für Anglistik und Amerikanistik. Was bringt er den Dresdner Studenten bei?

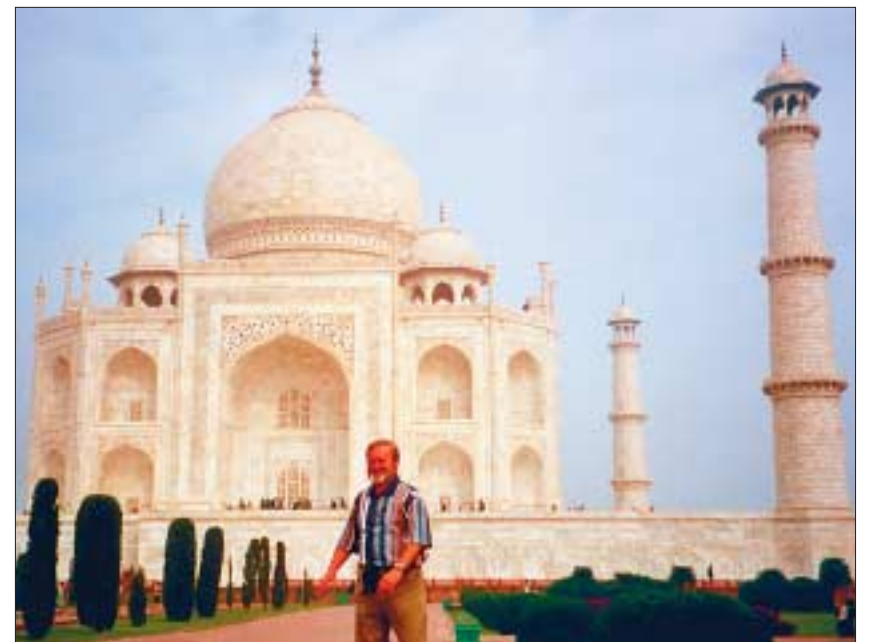
Dr. Raj Rao vom English Department der University of Pune hat in diesem Sommersemester drei Seminare gehalten: eins zu »Creative Writing«, eins zu »Indian Literature in English« und eins zu »Gay and Lesbian Indian Writing«. Da Dr. Rao selbst ein erfolgreicher indischer Schriftsteller ist, ist er besonders qualifiziert, Kurse in kreativem Schreiben abzuhalten. Besonders im »Creative Writing«-Kurs waren die Studierenden mit großem Eifer bei der Sache, haben nach Einweisung in Grundtechniken Gedichte und Kurzgeschichten verfasst, die nun zu einer kleinen Publikation führen werden. Im Kurs »Indian Literature

in English« wurden vier Romane, zwei aus der Zeit unmittelbar nach der Teilung des Landes, zwei aus jüngster Vergangenheit, vor dem jeweiligen politischen Hintergrund, aber auch mit Blick auf Elemente hinduistischer Kultur untersucht. Der Umgang mit der englischen Sprache war ein weiterer Gesichtspunkt. Im Hauptseminar über »Gay and Lesbian Writing« wurden theoretische Texte zur Geschichte der Sexualität in Indien sowie eine Auswahl von Primärtexten gelesen. Focus war die – vom britischen Viktorianismus eingeführte – Verdrängung gleichgeschlechtlicher Sexualität, die in Indien – im Gegensatz zu Europa – noch immer anhält.

Die westeuropäische und die indische Kultur unterscheiden sich in vielen Punkten. Was lernen deutsche und indische Studenten und Dozenten durch den Austausch voneinander?

Die westeuropäischen und die indischen Studenten lernen zwar viel über einander, aber noch wichtiger ist, dass sie den Umgang miteinander, d.h. mit einer fremden Kultur lernen. Das bedeutet vor allem, hinzuhören und hinzuschauen, eigene Positionen nicht für selbstverständlich maßgebend zu halten, sondern zu hinterfragen und andere Einstellungen als ebenso berechtigt gelten zu lassen, auch wenn das (besonders bei den Indienaufenthalten) manchmal bedeutet, Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen und Unsicherheiten über die Interpretation von Situationen aushalten zu müssen.

Was das Lernen über einander angeht, so lernen die Deutschen viel über die kulturellen Werte und Traditionen, die sozialen Probleme und die intellektuellen Stärken (starke Theorie- und Philosophieorientierung) der indischen akademischen



Eine reiche Kultur, faszinierende Sehenswürdigkeiten wie das Taj Mahal (Foto) und Englisch als öffentliche Verkehrssprache zeichnen Indien als Ziel für die dreibis sechsmonatigen Pflichtaufenthalte von Anglistik- oder Amerikanistik-Studierenden aus. Foto: Ute Hendlmeier

Welt. Die Inder staunen dagegen über die Durchorganisiertheit unseres Lebens (Studium, öffentliches Leben, gute Ausstattung der Bibliotheken, Verkehr), entdecken aber mit Freude auch, dass die Deutschen nicht so kühl und emotionslos sind wie ihr Ruf: Die Gastfreundschaft hat schon zu etlichen intensiven Freundschaften geführt.

Mit der Kooperation betreten Sie verhältnismäßig unbekanntes Terrain. Wie wird das Institut die Kontakte für zukünftige Projekte zwischen der TU Dresden und der Universität Pune nutzen?

Geplant waren gemeinsame Projekte auf Dozentenebene einerseits im Bereich der Kulturstudien, d.h. eine Ausweitung von British Studies auf den indischen Kulturbereich mit Themenschwerpunkten wie das Kastensystem und seine Auswirkungen auf die Ökonomie und das soziale Leben,

die sich verändernde Lage der Frauen usw., andererseits im Bereich Sprachlernforschung im Sinne vergleichender Untersuchungen zu Problemen des Unterrichts von Englisch als Zweitsprache. Auf Ebene der Studierenden hat der Aufenthalt im Gastland gerade bei den deutschen Studenten bereits zu etlichen Magisterthemen geführt.

Langfristig war auch an einen gemeinsamen MA-Studiengang gedacht mit je einem Jahr Aufenthalt an der Partneruniversität. Leider sind diese Pläne im Augenblick ins Stocken geraten, weil am English Department in Pune größere personelle Veränderungen stattfinden. Wir hoffen, dass sich die daraus resultierenden Unsicherheiten bald klären und die fruchtbare Zusammenarbeit fortgesetzt werden kann.

Es fragte Franziska Repkow

**Genossenschaftliches Immobilien- und Mietzentrum GIM**

DD-West, teilsan. NB, 26,56 qm mit Miniküche, verkehrsg. und ruhige Lage, 109,57 € kalt/zzgl. 58,43 € NK

Studenten aufgepasst nur 100 € KM!! 3-RWE, 66,42 qm, Balkon, 5. OG, 100,00 € kalt/zzgl. 129,51 € NK,

WG-fähige 2-4 Raumwohnungen in DD-Löbtau, z.B. 2-RWE, san. AB, 53,68 qm, Loggia, 1.OG, gr. Küche, 300,61 € kalt/zzgl. 99,85 € NK

Weitere Angebote finden Sie auf unserer Internetseite oder lassen Sie sich beraten!

**0351-4526055**

[www.gim-dresden.de](http://www.gim-dresden.de)

Wallstraße 11 • 01069 DD

# Vielfältige Einblicke in die bunte Welt der Farben

**In Sammlungen  
der TU Dresden  
umgeschaut (1):  
Die Historische  
Farbstoffsammlung**

Farben sind selbstverständlich in unserem Leben: ohne Farben dringt kein Bild, keine Werbung in unser Bewusstsein. Bunt sind das Handy, der Computer, der Fernseher, Plakate, Fotos, Textilien und unsere Lebensmittel – doch wer fragt sich schon, woher die Farben kommen?

Der Besuch der Historischen Farbstoffsammlung der TU Dresden als eine der ältesten Dresdner chemischen Sammlungen gleicht einer Zeitreise, die nicht nur Geschichtsinteressierte begeistern dürfte. Von insgesamt 16 000 existierenden natürlichen und synthetischen Farben befinden sich mehr als 8000 Farbproben in Originalfläschchen, nach einem internationalen Farbenindex geordnet, in zwei übereinander liegenden, engen Räumen im König-Bau auf dem Dresdner Universitätsgelände. Stolz präsentiert der pensionierte Chemieprofessor Horst Hartmann diese einzigartige Sammlung, deren Pflege und Erhalt er sich seit anderthalb Jahren ehrenamtlich widmet. Außer einigen Folianten und Plakaten liegt zunächst alles im Verborgenen. Öffnen sich die Türen der alten, lichtdichten Schränke, sieht man zahllose alte Fläschchen unterschiedlicher Größe, von denen die meisten mit ihren originalen, teilweise noch aus dem 19. Jahrhundert stammenden Etiketten versehen sind. Schaut man genauer hin, entdeckt man getrocknete Schildläuse, Purpurschneckenhäuschen oder pflanzliche Produkte wie die Krappwurzel, aus der einst das Alizarin als ein intensiver roter Farbstoff hergestellt wurde. Bekannt sind auch das tiefblaue Indigo und das Safran – alles edle Naturressourcen für die Herstellung von Farbstoffen. Die Sammlung der Naturfarbstoffe birgt 400 Farbstoffproben pflanzlichen, tierischen und mineralischen Ursprungs, die bis vor etwa 150 Jahren als einzige Färbquellen zur Verfügung standen und die oft nur schwerlich zu gewinnen und deshalb meist sehr teuer waren.

Durch eine zufällige Entdeckung begann 1856 die weltweite Entwicklung der synthetischen Farbstoffe und damit der

Farbstoffindustrie. England war seit der Erfindung der Dampfmaschine die führende Wirtschaftsmacht auf dem Gebiet der Eisen- und Stahlherstellung, wobei als Abfallprodukt der Koksherstellung der schwarze, stinkende und stark umweltgefährdende Steinkohlenteer entstand. In einem Experiment mit dem im Steinkohlenteer enthaltenen Anilin entdeckte der Engländer William Perkin, eigentlich auf der Suche nach Chinin als einem Mittel gegen Malaria, den ersten künstlichen Farbstoff, das Mauvein, das wegen seiner Purpurfarbe nach der Malvenblüte benannt wurde. Diese Entdeckung war der Anfang einer sich explosionsartig entwickelnden Farbstoffindustrie. Dem Experiment Perkins sind übrigens außer Farben auch synthetische Parfums, Aromen, Sprengstoffe, Arzneimittel und viele andere chemische Produkte zu verdanken.

Auch für Deutschland war diese Entdeckung ein wirtschaftlicher Segen, die dessen Entwicklung zu einer bedeutenden Wirtschaftsmacht beflügelte. So beherrschte Deutschland schon 50 Jahre nach der Entdeckung Perkins 80 Prozent der Weltfarbstoffproduktion, eine Tatsache, die übrigens auch interessante politische Konsequenzen hatte. Zwischen Frankreich, einem in der Herstellung von Naturfarben, wie Krapp (Wurzel der Färberröte), führenden Land, und den wachsenden Chemiewerken Deutschlands entwickelte sich ein Streit um das Herstellungsmonopol zahlreicher Farbstoffe, der nicht zuletzt einer der Gründe für den Krieg im Jahr 1870/71 war. Frankreich kämpfte unter anderem um die Vormachtstellung seiner Farbenindustrie. Um beispielsweise für sein aus der Krappwurzel gewonnenes Rot einen Absatz zu finden, ließ es als Stützmaßnahme der heimischen Industrie die Uniformhosen der Soldaten rot färben.

Mit der industriellen Revolution in Deutschland beginnt auch die Geschichte der TU Dresden, deren Vorläufer die Technische Bildungsanstalt war. 1832 wurde dort »Technische Chemie« als Lehrfach eingeführt. Damit begann das Sammeln und Aufbewahren von Materialien, die Gegenstand und Ergebnis wissenschaftlicher Untersuchungen auf dem Gebiet der Chemie und später der Farbenchemie waren. Firmen aus aller Welt schickten dem Institut nicht nur ihre neuesten Farbstoffproben zur Untersuchung, sondern auch ihre Farbmusterkarten – alle so bunt wie ein



Fläschchen an Fläschchen: die Historische Farbstoffsammlung im König-Bau verfügt über rund 8000 Farbproben.

Foto: Kühnert

Regenbogen –, aus denen man die Färbekraft und Färbegüte ihrer Produkte ersehen konnte.

Persönlichkeiten, denen wir die Sammlung, wie sie heute zu bewundern ist, zu verdanken haben, waren u.a. Wilhelm Stein (1812 – 1872) als Initiator, Richard Möhlau (1857 – 1940) und Walter König (1878 – 1964). Ersterer widmete sich vornehmlich der Sammlung von Naturfarbstoffen, bevor diese durch die Sammlung synthetischer Farbstoffe ergänzt wurden. Richard Möhlau war ein fortschrittlich denkender Chemiker, dem die Verbindung von Theorie und Praxis besonders am Herzen lag und dem die Gründung des ersten deutschen Laboratoriums für Farbenchemie und Färbereitechnik zu verdanken ist. Bis 1910 trug er auch die Verantwortung für die zunächst noch kleine Sammlung. Unter Walter König, der ab 1913 die Leitung des Instituts für Farben- und Textilchemie übernahm, wurde die Sammlung zu dem, was sie heute ist. Fast 50 Jahre, bis 1957, war er als Forscher und Hochschullehrer in der chemischen Abteilung der Technischen Hochschule Dresden tätig.

Heute ist diese Sammlung eher ein Waisenkind, denn das zugehörige Forschungsgebiet gibt es nicht mehr an der Technischen Universität Dresden. Die heutige industrielle Farbstoffproduktion konzentriert sich zunehmend auf außereuropäische Länder, vor allem in Südostasien, wo die Produktionskosten niedrig sind, die Rohstoffe billig zur Verfügung stehen und wo aufgrund wirtschaftlicher Zwänge auch die damit einhergehenden Umweltschäden weitgehend toleriert werden.

Die einmalige Dresdner Sammlung erfreut sich einer gebührenden Anerkennung, vor allem seit sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Sie demonstriert auf ganz eigene Art einen Teil deutscher Wirtschaftsgeschichte und dokumentiert den Beginn der industriellen Entwicklung in Deutschland. Die beiden Räume mit ihrem undefinierbaren Geruch und ihrer in die Vergangenheit entführenden Atmosphäre beherbergen mit einst weit gereisten Fläschchen hier hinter verschlossenen Türen viele Geschichten, die Professor Hartmann bildhaft zu berichten weiß. Auch für Demonstrationen in Lehrver-

staltungen wird sie gelegentlich noch genutzt.

Zum Schluss seien jedoch auch die Sorgen des jetzigen Sammlungsverantwortlichen erwähnt. Es fehlen sowohl das Personal, das sich der Bewahrung und Pflege der Sammlung annehmen könnte, als auch die Räume und finanziellen Mittel, um z. B. die Ausstellungsgegenstände in gefälligen Vitrinen etwas besucherdwürdiger zu präsentieren. Bald steht auch die Frage, wer diese Sammlung später einmal weiter führen und sich der Werterhaltung widmen wird, wenn sich Professor Hartmann aus dem Arbeitsleben zurückzieht.

Nachgedacht werden sollte auch darüber, wie man die Potenziale der Sammlung noch besser – etwa durch die Einbeziehung in geeignete Forschungsprojekte – nutzen und ihren Wert auch für zukünftige Generationen erhalten sollte.

Nicole Kühnert

➔ Institut für Organische Chemie,  
Farbstoffsammlung,  
Farbstoffsammlung@chemie.  
tu-dresden.de

## Pionier der technischen Sprachkommunikation verstorben

**Walter Tscheschner  
war von 1972 bis 1992  
Professor an der TUD**

Das Institut für Akustik und Sprachkommunikation der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik gibt die traurige Mitteilung weiter, dass das langjährige Mitglied seines Lehrkörpers, Prof. Dr.-Ing. habil. Walter Tscheschner, Inhaber der Professur für Informationstechnik/Kommunikation 1972 – 1992, am 5. Juli 2004 nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben ist.

Am 25. September 1927 in Brieg/Bez. Breslau geboren, gehörte Walter Tscheschner zu der Generation, deren Jugend von der Kriegs- und Nachkriegszeit überschattet war. Nach der Einberufung zur Wehrmacht, Verwundung, Gefangenschaft und Umsiedlung führte ihn sein Bildungsdrang über den Abschluss an der Ingenieurschule in Chemnitz an die Technische Hochschule Dresden. 1954 erfolgte der Abschluss als Diplomingenieur am damaligen Institut für Fernmeldetechnik.

An diesem Institut befand sich mit einem 1957 entstandenen Vocoder ein System, das detaillierte Untersuchungen des Sprachsignals und seiner Perzeption gestattete, die eingehend von dem damaligen Assistenten Walter Tscheschner vorgenom-

men wurden. Dieser Aufgabe widmete er sich mit unglaublicher Intensität und bewundernswerter Zielstrebigkeit. Unter anderem entstanden seine Promotionsarbeit zum Dr.-Ing. 1961 und nach einer Industrietätigkeit im VEB Elektronische Rechenmaschinen Karl-Marx-Stadt 1969 die Habilitationsschrift.

An der TU Dresden wurde die junge Entwicklungslinie der elektronischen Sprachverarbeitung 1968 aus dem Institut für Fernmeldetechnik ausgegliedert und mit dem früheren Institut für Technische Akustik und Teilen des Instituts für Hochfrequenztechnik zu dem Wissenschaftsbereich Kommunikation und Messwertfassung vereinigt. Dies war ein bemerkenswert frühzeitiger Versuch, diejenigen Teile der Informationstechnik zusammenzubringen, die man in der damaligen Terminologie zur peripheren Datenverarbeitung zählte und die man heute üblicherweise zu den ingenieurwissenschaftlichen Grundlagen der Mensch-Technik-Interaktion zusammenfasst. Leiter der Arbeitsgruppe »Sprachkommunikation« wurde Walter Tscheschner, 1969 als Dozent, 1972 als Professor. Er etablierte die technische Sprachkommunikation als Lehrfach mit zahlreichen neuen Vorlesungen und initiierte in der Forschung intensive Arbeiten zur Spracherkennung und -synthese. In vielen Projekten, aber noch mehr im

Wissen und Denken seiner Schülerinnen und Schüler hat sich das Wirken von Walter Tscheschner fortgepflanzt. Allen gemeinsam bleibt die Erinnerung an einen bedeutenden Hochschullehrer mit beeindruckender Kompetenz, großem Weitblick und einem Urteilsvermögen, dessen Treffsicherheit erst im Rückblick richtig gewürdigt werden kann.

Für die Tragfähigkeit der durch Walter Tscheschner gelegten Basis spricht auch, dass das durch ihn in Dresden begründete Fachgebiet nach 1990 und nach seiner Emeritierung kontinuierlich fortgeführt werden konnte. Wir sind uns der Tatsache dankbar bewusst, dass die wissenschaftlichen Erfolge, die die Arbeitsgruppe Systemtheorie und Sprachkommunikation auch

in den letzten Jahren vorweisen konnte, nur dank dieser über mehrere Jahrzehnte andauernden Kontinuität möglich geworden sind. Walter Tscheschner hat bis zuletzt regen Anteil am Institutsleben genommen und stand mit seinem gern gehörten Rat jederzeit zur Verfügung.

Professor R. Hoffmann  
Institutsdirektor IAS

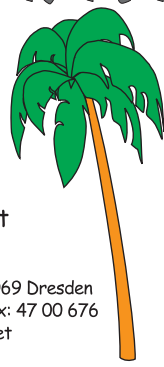
### Massives EFH mit Einliegerwohnung bei DD-Pillnitz

In ruhiger Südhanglage mit Pool und Außenkamin, ca. 300 m<sup>2</sup> Wfl./Nutzfl., Grdst. 1.850 m<sup>2</sup>; 295,- T€, zusätzl. Baufeld mit 600 m<sup>2</sup>, 60,- T€ provisionsfrei zu verkaufen. VVD-Büro Tel. 03501/546670, Fax -/546671

### Copy Cabana

Digitalkopieren  
Farbkopien  
Skriptenservice  
Schreibwaren  
Drucken & Plotten  
Bindungen aller Art

George-Bähr-Str. 18 • 01069 Dresden  
Tel.: 0351-47 00 675 • Fax: 47 00 676  
eMail: info@copycabana.net  
www.copycabana.net



### Debeka

Bausparkasse AG  
Ihre Baufinanzierungsbank

Hühndorf bei Klipphausen, EFH zum Selbstausbau, Wfl. 129,8 m<sup>2</sup>, Grdst.: 795 m<sup>2</sup>, KP: 100.000 EUR, Hr. Stammnitz, Tel.: 0177-2687602  
Rhäsa bei Nossen, EFH mit Garage, Carport und EBK, Bj. 1995, Wfl. 125 m<sup>2</sup>, Grdst.: 572 m<sup>2</sup>, KP: 197.000 EUR  
Bannewitz, geräumiges RMH in ruhiger Lage, Bj. 2000, Wfl. 131 m<sup>2</sup>, Grdst.: 168 m<sup>2</sup>, KP: 158.000 EUR

IMMOBILIENSERVICE



Vereinigte  
Lohnsteuerhilfe e.V.  
Lohnsteuerhilfeverein

Arbeitnehmer betreuen wir von A bis Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

**Einkommensteuerklärung,** wenn sie Einkünfte ausschließlich aus nichtselbstständiger Tätigkeit haben und Ihre Nebeneinkünfte aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegränze von insgesamt € 9.000 bzw. € 18.000 nicht übersteigen.

**Beratungsstelle:**  
01069 Dresden, Wiener Platz 6  
Telefon 470 66 70  
Email: gabi.menz@vlh.de

Wir suchen noch haupt- und nebenberufliche  
Beratungsstellenleiter/innen. Interessenten wenden  
Sich bitte an: Gabi Menz unter Tel. 470 66 70

## Erster Preis für Holzbrücke zum Forstpark Tharandt



Mit Schwung über den Zeisiggrund: ausgezeichnete Brücke. Foto: UJ/Geise

### Internationale Tagung über Holzbau zeichnet Tharandter Brücke aus

Die neue Brücke im Forstbotanischen Garten der TU Dresden in Tharandt wurde auf der »8th World Timber Engineering Conference« im Juni 2004 in Lahti, Finnland mit dem »Wood-Architect-Engineer-Team-Price« ausgezeichnet.

Eine Jury aus internationalen Holzbauexperten begründete ihre Wahl mit der eleganten Konstruktionsweise der Fußgängerbrücke, die den Forstbotanischen Garten mit dem Forstpark Tharandt verbindet. Die Baukombination aus Stahl und Holz auf hohem ingenieurtechnischen und architektonischen Level sei hervorragend gelungen. Die kurvige Brücke harmoniere zudem sehr gut mit der sie umgebenden

Natur und eigne sich perfekt für Beobachtungszwecke.

Die Brücke hat sich in der internationalen Konkurrenz gegen acht weitere Holzkonstruktionen durchgesetzt.

Die Holzbrücke über den Zeisiggrund ist das Ergebnis eines Studentenwettbewerbs zwischen den Fakultäten Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Architektur und Bauingenieurwesen. Die Architekturstudenten André Dressler und Katrin Gädecke entwickelten ihre Projektidee weiter unter der Betreuung der Professoren Christoph Schulten, Peer Haller und Andreas Roloff. Die Studenten haben eine 120 Meter lange Brücke entworfen, die sich dem gewundenen Wegesystem des Forstbotanischen Gartens optisch anpasst und sich bis in die Baumwipfel des Tharandter Waldes erhebt. Im April 2004 wurde die Brücke feierlich freigegeben.

PI

## Forschung wider den Lärm

### Ausgründung der TUD erforscht die Akustik

Wo Maschinen laut lärmern oder der Straßenverkehr dröhnt, beginnt die Arbeit von Dr. Ennes Sarradj. Der Wissenschaftler ist Geschäftsführer der Gesellschaft für Akustikforschung und löst Probleme, die durch Schall entstehen.

Sarradj und sein Geschäftspartner Jörn Hübelt gründeten die Gesellschaft 2002 aus dem Institut für Akustik und Sprachkommunikation der TU Dresden aus, nachdem sie dort einige Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiter geforscht hatten. Die Mitarbeiter des Unternehmens stammen größtenteils aus dem Team der ehemaligen Professur für Technische Akustik.

»Das Tolle an der Akustik ist, dass man mit fast allen Lebensbereichen zu tun hat«, erklärt Sarradj. Zu den Nutzern der Beratungs- und Forschungsleistungen gehören neben Straßenbau und Automobilindustrie auch Hersteller moderner



Dr. Ennes Sarradj.

Foto: privat

Messtechnik. Ob am Arbeitsplatz oder auf der Straße – die Geräuschbelastung steigt ständig. Sarradj und seine Mitarbeiter entwickeln Stoffe, die den Lärm schlucken. Zu diesen so genannten Schallabsorbentzen zählen neben Schaum- und Dämmstoffen auch Mineralfasern.

Auch der Körperschall bildet einen Forschungszweig der Gesellschaft. Die Akustikforscher untersuchen, wie Flugzeug- oder Raketenkonstruktionen bei hohen Frequenzen vibrieren und erarbeiten Methoden zur Entwicklung von leisen Maschinen. Den Schall berechnen die Forscher entweder in Experimenten mit Modellen oder durch Computersimulation. Mit der Statistischen Energieanalyse (SEA) lassen sich Schallübertragungen in der Luft und in Körpern mit geringem Aufwand berechnen. Sarradj hat die Entwicklung seiner »Spezialstrecke« SEA in Deutschland entscheidend mitgeprägt. Auch die aktuelle Entwicklung der Gesellschaft für Akustikforschung hilft, Lärm zu beseitigen: Die »Acousticam«, eine akustische Kamera, die Geräuschquellen identifizieren kann, wird derzeit an einem Staubsauger erprobt.

Mit seinen 35 Jahren zählt Sarradj zu den bedeutendsten deutschen Nachwuchswissenschaftlern der Technischen Akustik. Im Frühjahr 2004 erhielt er den Lothar-Cremer-Preis der Deutschen Gesellschaft für Akustik für seine Forschungsleistungen.

Und wie entflieht ein Akustikforscher dem Lärm? »Ich fahre jeden Tag mit dem Rad durch die Dresdner Heide«, sagt Sarradj, »da habe ich Ruhe.«

Franziska Repkow



Geräuschquellen eines Staubsaugers, aufgenommen mit der »Acousticam«. Die Lautstärke nimmt von Rot nach Blau ab.

## Die Maut hat viele Gesichter

### Tagung zum Thema »Maut in Europa«

Am 30. Juni 2004 hatte das Alcatel SEL Stiftungskolleg für interdisziplinäre Verkehrsforschung an der TU Dresden zu einer wissenschaftlichen Fachtagung zum Thema »Maut in Europa« eingeladen.

»Wir möchten mit dieser Tagung zum intensiven Informationsaustausch hinsichtlich der technischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Erfordernisse und Auswirkungen fahrleistungsabhängiger Mauterhebungssysteme beitragen und neue Denkansätze liefern«, erläuterte die Sprecherin des Kollegs, Professorin Ulrike Stopka, das Anliegen der Veranstaltung. Entsprechend breit war das Spektrum der Teilnehmer gefächert, das von Speditionen über Verbände der Verkehrswirtschaft, Unternehmen aus der Informations- und Kommunikationsbranche bis hin zu unterschiedlichsten Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen reichte.

»Wir sind absolute Mautfans«, verblüffte Professor Karlheinz Schmidt, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Güterkraftverkehr Logistik und Entsorgung (BGL) e. V., seine Zuhörer. »Sie muss kom-

men – aber nach europäischem Recht. Das besagt, dass zukünftig Verkehrsinfrastruktur nicht mehr wie bisher über Steuern bezahlt wird, sondern schrittweise zur Nutzerfinanzierung überzugehen ist. Dagegen haben die Transportunternehmen überhaupt nichts einzuwenden.« Die europäische Wegekostenrichtlinie legt fest, dass dies nur entfernungsabhängig geschehen darf. Es führt kein Weg an einer Maut vorbei. In vielen europäischen Staaten wird sie längst praktiziert. Aber auch hier ergeben sich durch die EU-Erweiterung und den zunehmenden grenzüberschreitenden Verkehr Probleme. Gefragt sind kompatible Systeme mit hoher Funktionssicherheit und gleichzeitig einfacher und kundenfreundlicher Handhabung.

Marc Zimmermann von der österreichischen Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-AG (ASFINAG) in Wien konnte dazu aus dem Nähkästchen plaudern. »Die »Go-Box« im Fahrzeug kostet fünf Euro, wird in 20 Sekunden montiert und mit zwei Handgriffen aktiviert. Die Bezahlung kann wahlweise vor oder nach der Fahrt erfolgen. Es funktioniert und die Quote der Preller liegt bei kaum zwei Prozent.« Seit dem 1. Januar 2004 funktioniert in Österreich ein mikrowellenbasier-



Auf deutschen Autobahnen zeugen derzeit lediglich die bereits errichteten Mautbrücken, hier jene bei Wilsdruff, davon, dass die satellitengestützte Mauterfassung eingeführt wird. Wann, das steht direkt neben den Satelliten – in den Sternen. Foto: UJ/Geise

tes Mautsystem nahezu reibungslos. Nach 18-monatiger Einführungszeit konnten im ersten halben Jahr bereits 360 Millionen Euro erwirtschaftet werden. Der Bau, der Betrieb, der Unterhalt und die Bemannung der Autobahnen und Schnellstraßen liegen in Österreich allerdings schon lange in privater Verantwortung und sind vom staatlichen Verkehrshaushalt vollständig abgekoppelt. Mautpflichtig sind alle Fahrzeuge über 3,5 Tonnen, unterschieden wird lediglich nach der Anzahl der Achsen.

Völlig anders konzipiert ist das geplante deutsche System, das aus einer Kombination von satellitengestützter Ortung der Fahrzeuge durch GPS und GSM-basierter Mobilkommunikation beruht. Damit ist ein hochkomplexes System entstanden. Technische Details beziehungsweise deren praktische Umsetzung stellen dabei nur einen Teil der Schwierigkeiten dar. Professorin Ulrike Stopka und Professor Heinz Stürz, Sächsisches Telekommunikationszentrum e. V., verwiesen darauf, dass sich die technischen Probleme des satellitenge-

stützten Mauterhebungssystems relativ gut lösen lassen werden. Dagegen scheint eine Reihe von Transaktionen in der gesamten Prozesskette aber noch mit erheblichen Problemen bei der praktischen Umsetzung belastet wie beispielsweise die Gestaltung der Mauthöhe und -differenzierung, die Kompensationsmechanismen, der Nachweis der Entrichtung der Maut, die zügige Mauterstattung in Reklamationsfällen oder die Kontrollvorgänge. Diesbezügliche Skepsis war vor allem bei Unternehmern des Güterkraftverkehrsgewerbes zu spüren, die am Ende mit den Anforderungen des Mautsystems tagtäglich zurecht kommen müssen und das eben nicht nur technisch, sondern vor allem finanziell und im Hinblick auf ihre eigene Marktsituation.

Vergleichende Aussagen zu Mautsystemen in Europa stellte Rechtsanwalt Klaus E. Gröger, Kollegiat des Dresdner Stiftungskollegs, u. a. anhand seiner Publikation »Die LKW-Maut – Einführung einer streckenbezogenen Benutzungsgebühr für schwere Nutzfahrzeuge auf Bundesauto-

bahnen« zur Diskussion. Ludger Molitor vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Wohnungswesen referierte über rechtliche Grundlagen und Wirkungen des Autobahnmautgesetzes. Technische und technologische Aspekte, zukünftige Möglichkeiten des Angebots von elektronischen Mehrwertdiensten, die auf der Kommunikationsinfrastruktur zur Mauterhebung aufsetzen, Auswirkungen der Maut auf die Umweltentlastung und die Chancen regionaler Mautsysteme waren weitere Themen der Veranstaltung.

Der sächsische Fuhrunternehmer Joachim Peter hatte eigentlich etwas mehr Praxis erwartet. »Manche hätten sich etwas einfacher ausdrücken können und viele Zahlen waren uns ja schon bekannt. Aber im Vorfeld gab es häufig widersprüchliche Meldungen, sowohl vom Betreiber als auch vom Staat. Da ist es schon interessant, die Meinungen der anderen zu hören und miteinander ins Gespräch zu kommen.«

Und das war schließlich der Sinn der Veranstaltung. Reinhard Seurig



Klaus E. Gröger während seiner Vortrags.

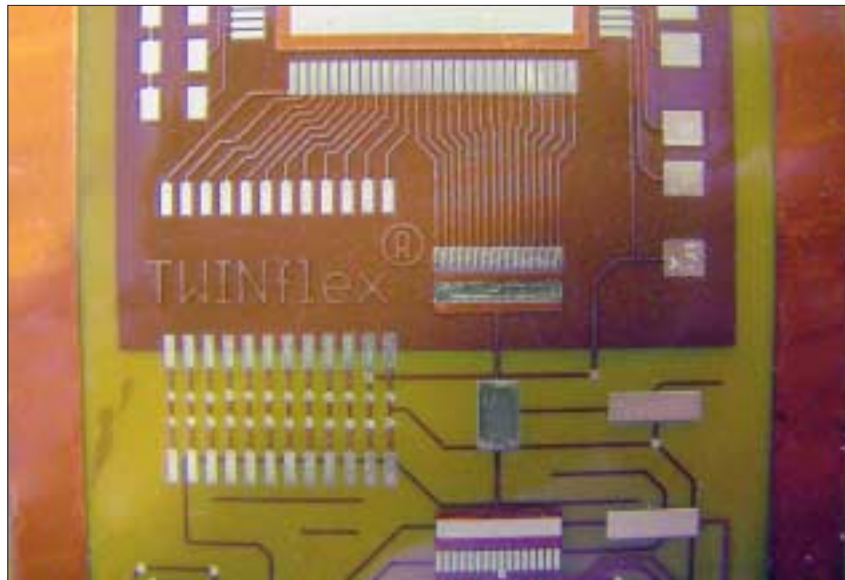
Foto: ASS



# TWINflex – die Leiterplatte der Zukunft

## TU-Erfinderförderung: Bemerkenswerte Patentmeldungen (VII)

Professor Günter Röhrs, bis 1999 Professor für Konstruktion der Elektronik an der Fakultät Elektrotechnik, und seine Wissenschaftlerkollegen aus dem Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik forschen im Rahmen eines Förderprojektes nach »neuen Technologien für die Fertigung recyclinggerechter elektronischer Erzeugnisse«. Diese Arbeiten waren außerordentlich ertragreich für die Elektronik-Experten der TU: So entstand in der Folge neben zahlreichen Veröffentlichungen ein ganzes Paket von Patenten. Die erste Schutzrechtsanmeldung, die recyclingfähige Leiterplatte betreffend, datiert bereits aus dem Jahr 1994. Zu diesem Zeitpunkt war die Erfinderförderung an der TU Dresden gerade neu ins Leben gerufen. Was war das Neue, Erfinderische an der patenten Idee? Dipl.-Ing. Jan Kostelnik und sein »Doktorvater« Professor Günter Röhrs hatten eine Lösung gefunden, die Leiterplattenfolie und das mechanische Trägerelement unkompliziert voneinander zu trennen und in einzelne wiederverwertbare Stoffgruppen zu zerlegen.



Gemeinsam entwickelten die TU Dresden und die Firma Würth Elektronik die erste vollständig recycelbare Leiterplatte namens TWINflex. Die hauchdünne flexible Leiterplatte (Foto) lässt sich von der Trägerplatte lösen. Foto: UJ/Eckold

Mit ihren innovativen Ansätzen für die Leiterplatte der Zukunft erregten die Erfinder Röhrs und Kostelnik beachtliches Interesse in der Branche. Als einer der großen Leiterplattenhersteller in Deutschland suchte die Firma Würth Elektronik GmbH & Co die Zusammenarbeit mit den TU-For-

schern. Im Rahmen eines gemeinsamen Projektes – von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert – gingen die Experten aus Industrie und Hochschule nunmehr Hand in Hand daran, die Konstruktion der Leiterplatten zu revolutionieren. Ergebnis langjähriger gemeinsa-

mer Forschungs- und Entwicklungsarbeit ist TWINflex – die erste vollständig recyclingfähige Leiterplatte. Sie basiert auf einem völlig neuartigen Aufbauprinzip: Die »Neue« besteht aus einer Folienleiterplatte (als elektrisches Leitungselement) und dem mechanischen Träger. Dieser wird aus nichtleitendem Material wie Kunststoff, Keramik oder Aluminium hergestellt. Darauf wird die eigentliche Leiterplatte, eine 0,1 bis 0,2 Millimeter dünne, flexible Folie, aufgeklebt. Diese wiederum besteht aus einem langlebigen temperaturbeständigen Kunststoff, z.B. Polyimid, das zu Granulat zermahlen mehrfach wiederverwertbar ist. Auf die Folie werden die elektrischen Bauelemente aufgesetzt und kontaktiert. Für das Recycling wird die Folie einfach vom Träger abgezogen, dieser ist danach beliebig oft wieder einsetzbar. Bis zu 80 Prozent des bei einer herkömmlichen Leiterplatte benötigten Materials können mit dem neuen Konzept eingespart werden, beim Gewicht unglaubliche 95 Prozent. Die TWINflex-Leiterplatte enthält auch keine Schadstoffe mehr.

Mitte 1999 ging die recyclingfähige Leiterplatte bei Würth Elektronik in Serie. Zuvor hatte das Unternehmen die entsprechenden Patente und das dazugehörige Know-how von der TU Dresden erworben.

Weitere Schutzrechtsanmeldungen folgten.

Inzwischen wurde das Konzept für die Leiterplatte der Zukunft auch in alle Welt »transferiert« und weiterentwickelt. Auf der Expo 2000 kündete das Exponat »Recyclingfähige Leiterplatte« von der Innovationskraft sächsischer Erfinder. Dr. Pavlin Sabev, in der Projektgruppe ebenfalls mit TWINflex und deren weiterer Entwicklung beschäftigt, arbeitet nach seiner Promotion beim Schweizer Unternehmen Dyconex AG. Bei Würth Elektronik zeichnet schon seit einigen Jahren Dr. Jan Kostelnik als Technischer Leiter für die Einführung der TWINflex-Leiterplatte und ihre Weiterentwicklung verantwortlich.

Unterdessen ist auch die Entwicklung der recyclingfähigen Leiterplatte weiter vorangeschritten: TWINflex (mit einfacher Klebeverbindung) hat zwei jüngere Schwestern bekommen, TWINflex Z mit Heißsiegelverbindung und TWINflex B, ideal für PCMCIA-Cards, Module in der Automobilelektronik sowie für Steckeinheiten in der Telekommunikation. Am Institut für Feinwerktechnik und Elektronik-Design der TU Dresden geht die Entwicklung unterdessen in Richtung der elektrisch-optischen Leiterplatte. Heute trägt hier Professor Jens Lienig, ein Schüler von Professor Günter Röhrs, Verantwortung. **Eva Wricke**

## Fokus Forschung

»Fokus Forschung« informiert regelmäßig über eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.). Neben den Projektleitern werden die Forschungsthemen, die Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vorgestellt. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Ende Juni bis Ende Juli 2004 aufgeführt. Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet TUD Forschungsförderung/Transfer.

**Prof. Baumann (Sprecher)**, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, SMWK-Bewirtschaftungsbefugnis, Geräteinvestition im Rahmen der Begleitförderung für ZIK »OnkoRay«, 300,9 TEuro, Laufzeit 01.06.2004 – 31.12.2004

**Prof. Solimena**, Experimentelles Zentrum, Alexander von Humboldt-Stiftung, Wolfgang Paul-Programm »Membrane Trafficking in Pancreatic  $\beta$ -cells«, 260,6 TEuro, Laufzeit 01.05.2004 – 30.04.2005

**Prof. Dieter**, Institut für Physiologische Chemie, DFG, Wechselwirkungen korrosionsinduzierter und zellulärer reaktiver Spezies mit Titanprobekörpern und Zellen Rückschlüsse auf die Vorgänge an der Implantat-Gewebe-Grenzfläche in vivo, 1 BAT-O Ila + 18,0 TEuro Sachmittel für 18 Monate

**Prof. Beyer**, Institut für Oberflächentechnik und Fertigungsmesstechnik, Deutsche Gesellschaft für Holzforschung e.V., Lasergestütztes Fügeverfahren am Beispiel der Kantenanleimung, 95,3 TEuro, Laufzeit 01.01.2004 – 31.12.2005

**Prof. Müller**, Vorstandsvorsitzender BIOTEC, SMWK-Bewirtschaftungsbefugnis (Art. 3 HWP), Finanzierung der Professuren zum Aufbau des Biotechnologischen Zentrums (BIOTEC), 1200 TEuro, Laufzeit 01.01.2004-30.06.2004

**Prof. Schroeder**, Professur für Bioinformatik, SMWK, CODI: Eine Datenbank zur Klassifizierung von Strukturellen Protein Interaktionen, 424,0 TEuro, Laufzeit 01.07.2004 – 30.04.2006

**Prof. Wiesner**, Institut für Berufspädagogik, bfw Unternehmen für Bildung Berufsbildungswerk GmbH, Integration in den Arbeitsmarkt-Beitrag zur Resozialisierung-NeuStart ins Berufsleben, 42,0 TEuro (Verlängerung und Aufstockung) Laufzeit 01.4.2002 – 31.12.2004

**Prof. Adler**, Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie, DAAD, Projektbezogener Personenaustausch mit Indien, 13,7 TEuro, Laufzeit 01.06.2004 – 31.05.2006

**Prof. Weber**, Institut für Angewandte Physik, DESY, Aufbau eines optischen Messplatzes zur spektralen und zeitaufgelösten Lumineszenz Untersuchung nach und während der Ionenbestrahlung, 257,5 TEuro, Laufzeit 01.07.2004 – 30.06.2007

**Prof. Fettweis**, Stiftungslehrstuhl Mobile Nachrichtensysteme, Spende, Industrie-Partner-Programm, 6,5 TEuro, Laufzeit 01.01.2004 – 31.12.2006

**Prof. Böhmisch**, Institut für Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung e.V., Partizipation und informelles Lernen in Europa – Chancen und Grenzen für die Kompetenzentwicklung junger Erwachsener, 66,6 TEuro, Laufzeit 01.04.2004 - 31.10.2006

**Prof. Wiesner**, Institut für Berufspädagogik, Ländliche Erwachsenenbildung im Freistaat Sachsen e.V., Ermitteln von Weiterbildungsbedürfnissen und -bedarfen ausgewählter Gruppen der ländlichen Bevölkerung in den Regionen Oberlausitz und Nordvogtland zur Profilierung der Bildungsangebote der Ländlichen Erwachsenenbildung, 56,2 TEuro, Laufzeit 15.05.2004 – 31.12.2004

**Dr. Grunewald**, Institut für Geographie, BMBF, Bilaterale Untersuchungen und modellgestützte Prognosen von Huminstoffeinträgen in Oberflächengewässer aufgrund veränderter Ökosystemzustände in Mittelgebirgsregionen und deren Relevanz für die Trinkwasserproduktion, TP II Huminstoffeintragmodellierung, 79,7 TEuro (Aufstockung und Verlängerung), Laufzeit 01.05.2001 – 31.12.2005

**Dr. Scharnweber**, Institut für Werkstoffwissenschaft, und **Dr. Biewener**, Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, BMBF, Neuartiges Konzept zum Tissue Engineering von langen Röhrenknochen auf der Basis biologisierter textiler Scaffolds, 249,5 TEuro + 161,2 TEuro, Laufzeit 01.04.2004 – 30.06.2006

**Prof. Büchner**, Institut für Festkörperphysik, Deutsches Elektronen-Synchrotron, Höchstauflösende Photoelektronenspektroskopie, 877,7 TEuro, Laufzeit 01.07.2004 – 30.06.2006

**Prof. Schmitz**, Mitteleuropazentrum für Staats-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften, Sächsisches Staatsministerium des Innern, Konferenz »Vertreibung in Mitteleuropa nach 1945. Anatomie einer Debatte«, 12,6 TEuro, Laufzeit 01.04.2004 – 30.06.2005

**Prof. Weber**, Institut für Tieftemperaturphysik, DFG, Properties of hydrogen molecules in semi-conductors, 1 BAT-O Ila + 17,0 TEuro Sachmittel für 2 Jahre

**Prof. Ulbricht**, Institut für Festkörpermechanik, DFG, Erweiterung der Anwendungsgrenzen und Modellierung von Kaltringwalzverfahren (TP A) sowie Untersuchung von Berechnungsmodellen und des Deformationsverhaltens für die inkrementellen Umformverfahren (TP B), 1 BAT-O Ila + 5,2 TEuro Sachmittel für 2 Jahre sowie 1 BAT-O Iva für 3 Monate

**Prof. Entzeroth**, Institut für Zoologie, DFG, Transfektion von Eimeria nieschulzi Sporozoen mit Reportergeräten und Selektionsmar-

kern und anschließende Kultivierung in vitro, 1 BAT-O Ila/halbe, 1 SHK, 30,4 TEuro Sachmittel für 2 Jahre

**Prof. Dietrich**, Institut für Planetare Geodäsie, DFG, Interpretation globaler geodynamischer Prozesse anhand homogener Langzeitreihen reprozessierter GPS-Daten, 1 BAT-O Ila, 1 BAT-O Ila/halbe + 1,3 TEuro Sachmittel für 1 Jahr (Verlängerung und Aufstockung)

**Prof. Kirschbaum**, Institut für Allgem. Psychologie, Biopsychologie und Methoden der Psychologie, DFG, Psychosozialer Stress bei Morbus Addison Patienten: Untersuchungen zur Bedeutung der Hypophysen-Nebennierenrinden-Stressantwort beim Menschen, 1 BAT-O Ila/halbe für 4 Monate, 1 BAT-O Vb/halbe für 24 Monate + SHK für 829 Stunden

**Prof. Balke**, Institut für Festkörpermechanik, und **Frau Prof. Babr**, Institut für Theoretische Physik, DFG, Bruchmechanische Verzweigungsanalyse zur Entstehung dreidimensionaler Rissmuster, 1 BAT-O Ila für 18 Monate, 1 SHK für 18 Monate, 4,2 TEuro Sachmittel + 0,4 TEuro Publikationskosten

**Prof. Krabel**, Institut für Forstbotanik und Forstzoologie, Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie, Anwendung und Weiterentwicklung von DNA-Markern für die markerunterstützte Züchtung von Pappeln (*Populus* spp.) mit verbesserten Eigenschaften für den landwirtschaftlichen Anbau in Sachsen, 55,0 TEuro, Laufzeit 01.07.2004 – 30.06.2006

## Kolloquium für Jörg-Peter Pahl

Anlässlich des 65. Geburtstages von Professor Jörg-Peter Pahl fand am 9. Juli ein Kolloquium zum Thema »Berufsfelddidaktik – Perspektiven für die Zukunft« statt.

Professor Pahl durchlief nahezu alle berufspädagogischen Stationen, von der Berufsausbildung über das Ingenieur- bis zum Lehramtsstudium. Seine berufliche Karriere setzte sich anschließend vom Studienreferendar zum Studiendirektor (Leiter des Fachseminars Metalltechnik im Studienseminar Hamburg) fort, ehe er 1993 auf die Professur für die Berufliche Fachrichtung Metall- und Maschinentechnik an die TU Dresden berufen wurde.

»Den Anker einholen und sich treiben lassen«, so erklärte Professor Pahl seine zukünftigen Berufspläne nach dem markanten Geburtstag.

Kollegen und Gäste Professor Pahls erlebten ein hochkarätiges Kolloquium, an dem nahezu alle renommierten Berufsfelddidaktiker und -wissenschaftler des gewerblich-technischen Bereichs teilnahmen.

**Michael K. Brandt/gek. M. B.**

**Dresden-Leubnitzhöhe**  
Einfamilienhausgrundstücke  
hauträgerfrei

- verschiedene Grundstücke von 397 bis 679 m<sup>2</sup>,
- voll erschlossen,
- Süd- bzw. Südwestausrichtung
- bebaubar mit E + DG
- keine Käuferprovision
- Info Sa/So 14.00 bis 16.00 Uhr Wilhelm-Franke-Straße 82

**GERHARD GLONNER-AHNE**  
Immobilien & Baufinanzierung  
Telefon: 0351/25 35 802  
e-mail: g.ahne@imbau-zam.de

- Wissenschaftliche Satzmaterie
- Binden von Diplom- und Doktorarbeiten
- Geschäftspost aller Art, Lehrbriefe
- Zeitungen, Zeitschriften und vieles mehr

**LDV Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH**  
Serbska cišcernja  
VERLAG - GRAFIKDESIGN - DRUCK  
Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen  
Telefon: 0 35 91 / 37 37-0 · Telefax: 0 35 91 / 37 37 12  
E-Mail: marketing@ldv-bautzen.de · Internet: www.ldv-bautzen.de

Das  
DRUCKhaus  
für  
SIE

**Heimkino & HiFi**  
Wohnraumstudios  
4 Etagen

**RADIO KÖRNER**  
www.radiokoerner.de  
Körnerstr. 13, 01067 Dresden  
Tel. (0351) 4 95 13 45

# Von Alexander von Humboldt bis Johannes Bisse – Kuba einmal anders

*Studentengruppe machte sich auf den Weg, die Geographie Kubas zu erschließen*

Kuba, folgt man dem Klischee, das bedeutet Fidel Castro, Che Guevara, Hemingway, Zuckerrohr, Rum, Zigarren und das ganze gewürzt mit einer Prise Salsa. Sollte das wirklich alles sein, was die größte Insel der Antillen charakterisiert? Diese Frage war Motiv genug, dass sich eine Gruppe von TU-Studenten zusammensetzte, um gemeinsam mit ihren Dozenten Professor Domenik Faust und Dr. Fritz Haubold von der Professur Physische Geographie unserer Universität über die Möglichkeit einer Exkursion nach Kuba zu beraten. Natürlich war keiner so naiv zu glauben, dass Kuba nicht mehr zu bieten hat. Und selbstverständlich gab es auch genügend ernst zu nehmende Gründe für eine Exkursion nach Kuba. Zum einen verfolgte die Studienreise das Ziel, die durch die Professur von Dr. Faust vertretenen Themenschwerpunkte zur Physischen Geographie der Tropen und Subtropen mit Beispielen aus der Praxis zu untermauern. Die relevanten Lehrveranstaltungen laufen unter dem Titel Ausgewählte Landschaftsgürtel der Erde bzw. Bodenzonen der Erde mit den Schwerpunkten Geomorphologie, Bodengeographie und Vegetation. Im Kern sollten die Studenten in die spezifischen Zusammenhänge von wechselfeucht-tropischen Ökosystemen eingeführt werden. Ergänzt wurde das Programm noch durch Aspekte der politischen Entwicklung im Lande sowie durch wirtschaftsgeographische Schwerpunkte wie z. B. Stadtentwicklung und städtische Entwicklungspolitik; alles betrachtet unter den schwierigen wirtschaftlichen Transformationsbedingungen im Lande.

Und nicht zuletzt kam Kuba in die engere Auswahl, da im Vorfeld der Studienreise schon recht gute Kontakte zu unseren Kollegen von der Geographischen Fakultät an der Universität Havanna geknüpft waren, die auf diesem Wege weiter ausgebaut werden sollten.

Es wurde ein umfangreiches Arbeitsprogramm aufgestellt, neben Fragen der Landeskunde, Geschichte und aktuellen politischen Entwicklung gehörten dazu unter anderem

– Landschaftsgenetische Studien in wechselfeucht-tropischen Ökosystemen anhand ausgewählter Schutzgebiete einschließlich Kubas Konzepten des Natur-



Zentrum von Trinidad, der alten »Zuckerhauptstadt« Kubas.

schutzes. Konkret ging es dabei um die Biosphärenreservate »Sierra del Rosario«, »Varhicos« und »Baconao« sowie um die Nationalparks von »Vinales« und »Alexander von Humboldt«.

– Studien zur tropischen Morphogenese mit den Schwerpunkten Pediplanation (bzw. Rumpfflächenbildung), Karstgenese (am Beispiel der Sierra de los Organos) und Aspekte der Küstenmorphogenese (einschließlich Mangroven).

– Nutzungsprobleme in wechselfeucht-tropischen Ökosystemen am Beispiel des Anbaus von Zuckerrohr, Tabak, Agrumen, Kakao und Kaffee einschließlich Fragen zu physischen Standortbedingungen und Vermarktung.

– Soziogeographische Studien (wie beispielsweise zu Unterschieden im Leben der Menschen zwischen Stadt und Land) und Aspekte der Raum- und/oder Regionalplanung.

Und nicht zuletzt sollten vor allem durch Besuche in der Partnereinrichtung der wissenschaftlich-kulturelle Austausch gepflegt werden.

In bewährter Tradition bekamen die Studenten die Gelegenheit, sich im Rahmen eines speziellen Seminars in Form von Vorträgen auf die Exkursion vorzubereiten. Dass bei der Vorbereitung auch ein gemeinsamer Besuch in einem kubanischen Restaurant von Dresden auf dem Plan stand, versteht sich fast von selbst.

Derart gerüstet verließen die 24 Studenten zusammen mit ihren beiden Leitern kürzlich zu morgendlicher Stunde das kühle, graue Deutschland, um die Geographie Kubas zu erschließen. Die ersten Tage,

an denen ausschließlich Havanna auf dem Programm stand, sollten auch dazu dienen, sich an das Klima und an den kubanischen Rhythmus zu gewöhnen sowie sich gegenseitig besser kennen zu lernen. Gerade Letzteres ist bei über 1000 an der TU Dresden eingeschriebenen Geographiestudenten keine Selbstverständlichkeit. Gleichzeitig wurde auch durch mehrere Besuche an der Universidad de la Habana der direkte Kontakt zu unserer Partnereinrichtung hergestellt, der einen ersten Höhepunkt in der Führung durch den Botanischen Garten der Uni fand. Auch während der sich anschließenden Tour quer durch das Land bekamen wir große Unterstützung seitens der Uni. Die Tatsache, dass die beiden deutschen Exkursionsleiter auf der gesamten Reise auf die Hilfe von sich nacheinander abwechselnden Dozenten der Universität von La Habana zurückgreifen konnten, hat maßgeblich zum Erfolg beigetragen. So konnte den Studenten ein sowohl breiter als auch vertiefter Einblick in die physisch-geographischen Gegebenheiten der Insel vermittelt werden. Auch konnten die im Arbeitsprogramm formulierten Schwerpunkte noch durch weitere ergänzt werden. Ein Beispiel dafür waren Fragen der Neotektonik und hier vor allem die jungen Küstenhebungen sowie unterschiedliche Entstehungsbedingungen von Korallenküsten und die mit der Gesamtgenese verbundenen Abrasions- und Akkumulationsprozesse. Davon inspiriert gibt es an der Professur Physische Geographie derzeit Überlegungen, auf diesem Gebiet die Forschungszusammenarbeit mit unseren kubanischen Partnern

weiter auszubauen. Ein weiterer interessanter Schwerpunkt waren klimadeterminierte Vegetationsformen und Landnutzungsstrategien im semiariden Südosten Kubas.

Obwohl es für Mitteleuropäer nicht eben trivial ist, sich in der tropischen Vegetation zurechtzufinden, interessierten sich die Studenten dennoch für die reiche Flora der Insel. Wer sich speziell in Kuba näher damit beschäftigt, stößt immer wieder auf den Namen Johannes Bisse. Einzeldarstellungen zur Flora Kubas reichen bis in die Zeit zurück, bevor Alexander von Humboldt auf Kuba weilte. Es war der Initiative des Jenaer Botanikers Johannes Bisse zu verdanken, dass nicht nur in Havanna ein Botanischer Garten entstand, der mit 600 Hektar Fläche zu den größten Lateinamerikas zählt, sondern dass unter seiner Leitung 1988 das Projekt einer zusammenfassenden Darstellung der Flora Kubas in einem Buch erfolgreich verwirklicht wurde.

Streng eingebunden in ein straffes Organisationsprogramm gab es für die Studenten dennoch hin und wieder die Möglichkeit – mit Ausnahme vielleicht am Aufenthaltsort im Sperrgebiet bei Guantanamo –, Kuba »auf eigene Faust« zu erkunden. Diese Momente wurden meist auch genutzt, um, in Abhängigkeit von den vorhandenen Spanischkenntnissen, mit den Einheimischen ins Gespräch zu kommen.

So gewannen alle einen zunehmend tieferen Einblick in das Leben und in die Mentalität der kubanischen Bevölkerung. Natürlich leidet das kubanische Volk nach wie vor stark unter den Folgen der Wirtschaftsblockade und des Wegbrechens des Absatzmarktes in Osteuropa. Damit Geld

ins Land kommt, setzt Kuba seit einigen Jahren mit Erfolg auf den Tourismus, was allerdings nur als Übergangslösung vorgesehen ist. Zu negativ sind die Einflüsse, die durch den Pauschal Tourismus in das Land kommen. So wurde z. B. der Dollar im Lande freigegeben, was nicht ganz unproblematisch ist, da nun mehrere Währungen nebeneinander existieren. Beeindruckt war die gesamte Exkursionsgruppe von dem hohen herrschenden Bildungsniveau, das selbst in entlegeneren Teilen Kubas spürbar ist und eine kluge Investition in die Zukunft darstellt. Daraus ergibt sich zwangsläufig ein hoher Anteil an gut ausgebildeten Fachkräften, was deutlich in der guten medizinischen Versorgung der gesamten Bevölkerung zum Ausdruck kommt.

Voll mit Eindrücken kehrte die Gruppe nach Dresden zurück. Dass diese Reise für alle Studenten nicht nur einen Höhepunkt im Studium, sondern auch im gesamten bisherigen Leben markierte, ist vielleicht nachvollziehbar. Aber auch für »gestandene Geographen« gehört es nicht zu den Selbstverständlichkeiten, an der Stelle zu stehen, an der einst Christoph Kolumbus an Land ging. All jene, die durch diesen Artikel Lust auf mehr Informationen bekommen haben, laden wir herzlich zu unserer audiovisuellen Präsentation im Herbst ein.

Conny Petrausch  
Fritz Haubold

Die auf dieser Seite geschilderten Auslandsaufenthalte wurden von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden finanziell unterstützt. Die Geförderten bedanken sich herzlich bei der Gesellschaft für die Hilfe.



Büste Alexander von Humboldts im Besucherzentrum des Alexander-von-Humboldt-Nationalparks. Fotos (2): Autoren

## Im chilenischen Valparaiso nahtlos an das Dresdner Studium angeknüpft

Nachdem ich mein viertes Semester in Dresden abgeschlossen hatte, blieb mir noch eine Woche Zeit, meine Koffer zu packen, die Nachmiete meiner Wohnung zu regeln und mich von meinen Freunden zu verabschieden. Dann begann mein Auslandssemester an der Universidad Católica de Valparaíso in Chile.

Es war für mich das erste Mal, dass ich längere Zeit außerhalb Deutschlands gelebt habe, und dementsprechend fühlte ich mich bei aller Begeisterung für meine neue Heimat in den ersten Wochen häufig noch etwas verloren. Aber dieses Gefühl verschwand, je stärker ich in Valparaíso neue Freundschaften schloss und meinen eigenen Lebensrhythmus fand. Besonders hilfreich war dabei neben der hervorragenden Betreuung durch die Uni die offene, herzliche und hilfsbereite Art beinahe aller Chilenen, die ich traf. Binnen kurzer Zeit fühlte ich mich vor allem auch als Teil meines Stadtviertels, Cerro Alegre (wörtlich: fröhlicher Hügel), einem Künstler-, Studenten-

und Kneipenviertel, in dem sich fast alle untereinander kennen. Ein chilenischer Dichter, seine Freundin, die während der Diktatur in Dänemark gelebt hat, eine Studentin aus der Hauptstadt Santiago und ein US-amerikanischer Student waren während dieser Zeit meine Mitbewohner, mit denen sich trotz oder gerade wegen der unterschiedlichen kulturellen Hintergründe ein angenehmes, und bereicherndes Zusammenleben entwickelte.

Auch in der Uni ergaben sich schnell Kontakte zu anderen Studenten aus Chile und zu anderen Ausländern, darunter viele US-Amerikaner, Franzosen und Skandinavier. Meine Kurswahl umfasste zwei Wirtschaftsvorlesungen mit vier bzw. sechs Wochenstunden, in denen ich auch für meine Abschlussnote relevante Prüfungsleistungen erbringen musste, sowie einen Praxiskurs in Fernsehjournalismus mit vier und einen Spanischkurs mit sechs Wochenstunden. Allgemein war ich vom chilenischen Unisystem sehr angenehm überrascht, in

den Vorlesungen sitzen nie mehr als 40 Studenten, so dass man jederzeit die Gelegenheit zu Fragen und Diskussionen hat. Die Kehrseite der Medaille ist, dass man an den meisten Universitäten ausschließlich auf Kinder aus Oberschicht-Familien trifft, da die Studiengebühren für chilenische Einkommensverhältnisse sehr hoch sind.

Inhaltlich war für mich besonders die Vorlesung »Internationale Wirtschaft« sehr gewinnbringend, da sie auf meinem in Deutschland erreichten Stand in den Wirtschaftswissenschaften aufbaute.

Interessant fand ich auch, wirtschaftliche Modelle und wirtschaftspolitische Handlungsformen aus der Sicht eines Entwicklungslandes wie Chile erläutert zu bekommen, das in den letzten Jahrzehnten beachtliche wirtschaftliche Fortschritte erzielt hat.

Den Abschluss meiner Zeit in Südamerika bildete eine zweimonatige Reise durch Argentinien, Bolivien, Chile und Uruguay.

Erik von Uexküll/red

## Arbeitsverhältnisse der Zukunft: Eingestellt oder ausgeliehen?

Kürzlich nahm Irma Rybnikowa, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Personalwirtschaft, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, an der Psychologiekonferenz für Nachwuchswissenschaftler in Vilnius (Litauen) teil. Sie konnte dort für den besten Vortrag in der Sektion Organisationspsychologie ausgezeichnet werden. Auf der Tagung präsentierten Nachwuchswissenschaftler und erfahrene Akademiker empirische Forschungsergebnisse sowie konzeptionelle Beiträge.

Mit dem Vortragsthema »Interim Management als Prototyp für zukünftige Arbeitsverhältnisse«, das ihrem Dissertationsvorhaben entspricht, setzte Irma Rybnikowa an die heutigen Tendenzen in der Arbeitswelt an: Die Flexibilisierung beim Personaleinsatz, insbesondere Leiharbeit und eine gehobene Ausprägung davon – Interim Management. Ist die Verbreitung von kurzfristiger Vermittlung von Arbeitskräften ein Symptom für den Zusammenbruch des herkömmlichen Arbeitsverhält-

nisses? Sind die Manager auf Zeit (Interim Manager) Vorreiter der optimistisch genannten »grenzenlosen Karriere«, hinter der sich eigentlich ständige Auftrags- und Arbeitgeberjagd verbirgt? Dass manche Fachkräfte aus speziellen Branchen (insbesondere IT-Kräfte) bereits seit Jahren diese Entwicklung vorleben, ist bekannt. Kann aber ein fremder, auf Zeit ausgeliehener Manager Führungsaufgaben übernehmen, die bis jetzt als äußerst unternehmensspezifisch angesehen worden sind?

Die Neugierde des Publikums nicht nur für diese provokanten Fragen, sondern auch für das konkrete Funktionieren der Leiharbeit in Westeuropa erklärt, warum der Vortrag auf das besondere Interesse der Teilnehmer stieß. In Litauen befindet sich die Leiharbeitspraxis noch in den Anfängen. Es werden aber hohe Wachstumsraten vorhergesagt. Die deutschen Formen der Leiharbeit konnten somit als Vergleich und als Anstoß für die Umsetzung im osteuropäischen Arbeitskontext dienen. ir/red

# Vom Training für Paul & Emil bis zum Unterwasser-Rugby



Keine Angst vorm Runterfallen – auch das will gelernt sein und kann dann, wenn man sicher ist, Spaß machen!

## Universitätssportzentrum hält vielfältige Angebote zum Sporttreiben bereit

»Strecken, strecken, beugen, hüpfen« – Ganz schön anstrengend so 'ne Studentensportstunde, meinen Paul und Emil, die mit etwa 30 Gleichaltrigen in der Sporthalle an der Nöthnitzer Straße ihr allwöchentliches Kursprogramm absolvieren. Nach der Aufwärmrunde geht's an die Geräte: Barren, Schwebebalken, Sprossenwand, Krabbeln durch den Tunnel und Rutschen über die Bank. Das schlaucht ganz schön, macht aber riesengroßen Spaß, schließlich sind die beiden erst drei und vier Jahre alt.

»Bewegung, Spiele & Sport für Studenten-Eltern und Kinder« heißt der Kurs, den das Universitätssportzentrum (USZ) den Studenten und Mitarbeitern auch in diesem Jahr anbietet, in mehr als 30 Sportarten. 13 Sportlehrer und fast 250 Studentenübungsleiter sind verantwortlich für das breite sportliche Angebot, das von Bergsport, Budo- und Kampfsportarten über Gesundheitssport, Gymnastik und Leichtathletik bis hin zu Radsport, Schwimmen und Tanzen reicht.

Allerdings ist dieser Kurs der einzige, bei denen weniger die Studierenden, sondern mehr deren Nachwuchs sich sportlich betätigt. Doch Übungsleiterin Maren Petzold sieht in der Sportstunde am Dienstagnachmittag durchaus auch Vorteile für die »Großen« bei Entspannung und Bewe-

gung. »Die Möglichkeit zum gemeinsamen Spielen und Sporttreiben von Studenten-Eltern und ihren Kindern fördert doch ideal das studentische Familienleben, das sich ja wohl vom Freizeitverhalten der Singles unterscheidet.« Hier trifft man(n)/frau Gleichgesinnte, kann sich mit anderen Eltern über dieses oder jenes Problemchen »rund ums Kind« austauschen und selbst einiges für die eigene Fitness tun, denn die Knirpse halten mit ihrem Tatendrang eine(n) ganz schön auf Trab. Das bekommt auch Katharina Degenhardt, Studentin der Erziehungswissenschaften und Mutter von Paul & Emil zu spüren. »Die Sportstunde ist eine willkommene Abwechslung. Die Kinder können ihre Phantasie voll ausleben und sich gründlich austoben. Auch ich kann dabei mal vom Studium abschalten.«

Der Eltern-Kinder-Sport ist indessen nur ein Mosaikstein im vielfältigen Sportangebot des USZ. Dr. Sonja Triebe, Sportlehrerin und Verantwortliche für zahlreiche Kurse, verweist auf eine steigende Nachfrage nach fakultativem Sport an der TU Dresden. »Im vergangenen Jahr hatten wir je Semester zwischen sieben- und achttausend Teilnehmer am Studentensport. Das heißt, rund ein Viertel aller Studierenden an der TU treiben bei uns regelmäßig Sport. Dabei steigt vor allem das Interesse für Trendsportarten, aber auch die Kurse für traditionelle Disziplinen sind gut besucht.« Letzteres liegt vor allem am Engagement der Übungsleiter, die mit viel Ein-

satz und zumeist über viele Jahre ihre Sportgruppe leiten. Kontinuität zahlt sich aus. So manche flippige Sportart erwies sich indes leider als Eintagsfliege und musste – weil der (studentische) Übungsleiter nicht mehr zur Verfügung stand – den Trainingsbetrieb einstellen.

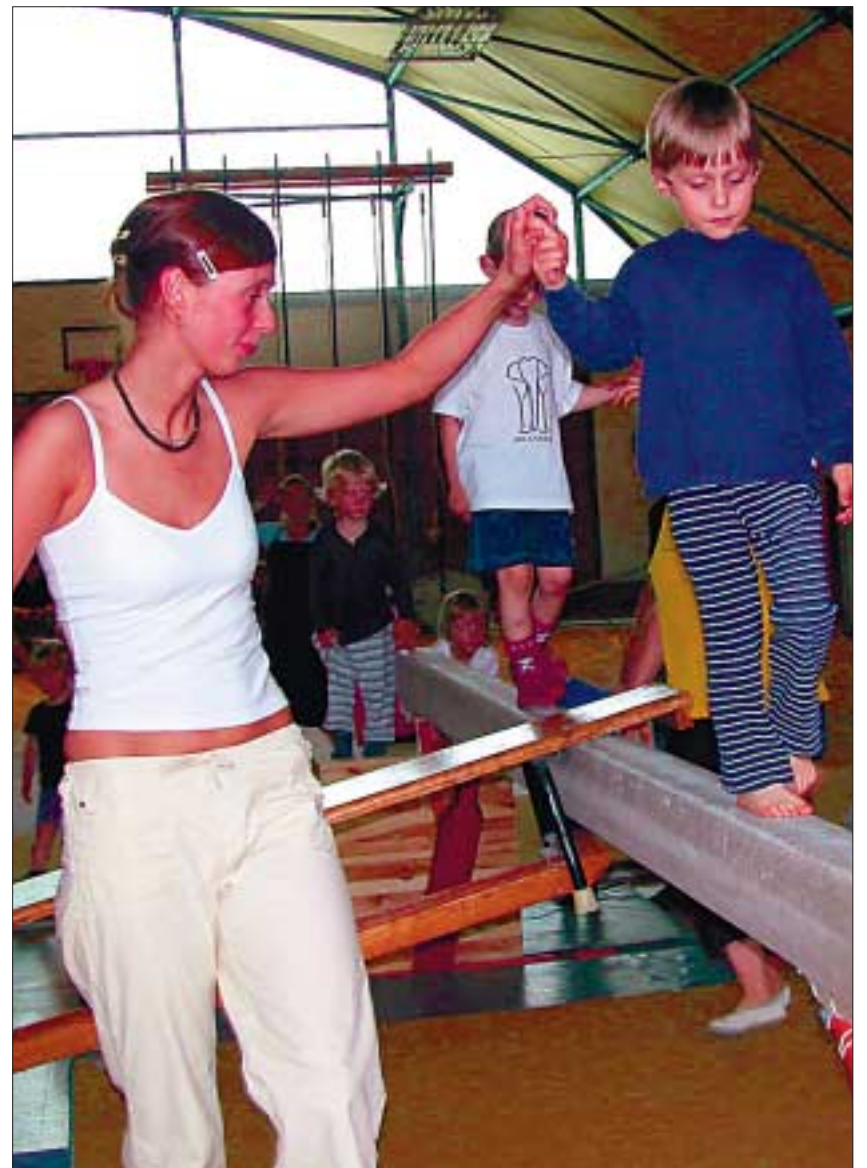
Die Sportangebote bieten für jeden etwas. Sie reichen von Aerobic über Ballett, Tango und Bewegungs-Theater über Gerätturnen, Inlineskating, Reiten, Kanupolo und Kutterrudern bis hin zu Unterwasser-Rugby, Trampolinspringen und Hochgebirgsklettern.

In manchen Bereichen wünscht man sich beim USZ noch mehr oder größere Sportgruppen, doch dem sind räumliche Grenzen gesetzt. So ist es gut möglich, dass manche Kurse bei der Einschreibung schon nach einer Stunde ausgebucht sind. »Das Problem sind die Sporthallen«, bestätigt Sonja Triebe. »Das USZ nutzt jährlich 13 Sporthallen, -räume oder -plätze der TU, in oder auf denen gleichzeitig bis zu 20 Sportkurse laufen können. Dazu kommen noch angemietete Sportstätten, über welche die TU nicht selbst verfügen kann. Doch das Problem ist die Nutzungszeit. Tagsüber sind die Sportstätten fast leer, abends hingegen gibt's Gedränge.«

Nicht nur deshalb machten die Studentensportler aus der Not eine Tugend, nutzen immer mehr die Sporthallen zu einer Zeit, in der sie frei sind: um Mitternacht! »Mitternachtsschwimmen«, »Mitternachtsfußballhallenturnier«, »Mitternachtsball« und »Triballon« – eine Kombination aus Volley-, Basket- und Fußball – sind inzwischen schon Kult geworden und kommen, ganz nebenbei, dem studentischen Tagesablauf auch sehr entgegen.

Keine Frage, dass es neben dem Trainingsbetrieb auch sportliche Wettkämpfe gibt. In den Spilsportarten sind da gerade in Dresden die Traditionen mit Aufeinander-treffen der verschiedenen Hochschulteams sehr groß. Außerdem gibt es ausreichend Gelegenheiten, bei den Sächsischen oder Deutschen Hochschulmeisterschaften sowie bei internationalen Vergleichen um Siegerlorbeeren zu kämpfen. Bis es dazu kommt, müssen Paul, Emil & Co. gewiss noch einige Jährchen trainieren. Doch auch für die Knirpse der Eltern-Kind-Sportgruppe gibt es eine gute Nachricht: Fürs Wintersemester ist einmal im Monat ein sportliches Familien-Wochenende für Studenten-Familien geplant.

Ekki Garten



Katharina Degenhardt, Studentin der Erziehungswissenschaften, und der vier-jährige Paul haben viel Spaß am Studentensport.



Wichtig bereits für die Jüngsten: Regelmäßige Bewegung unter methodisch geschulter Anleitung. Fotos (3): Ekki Garten

# Verwaltungssprache – informativ oder lediglich schikanös?

## Linguistik-Studenten schauen Beamten der Stadt in die »Karten«

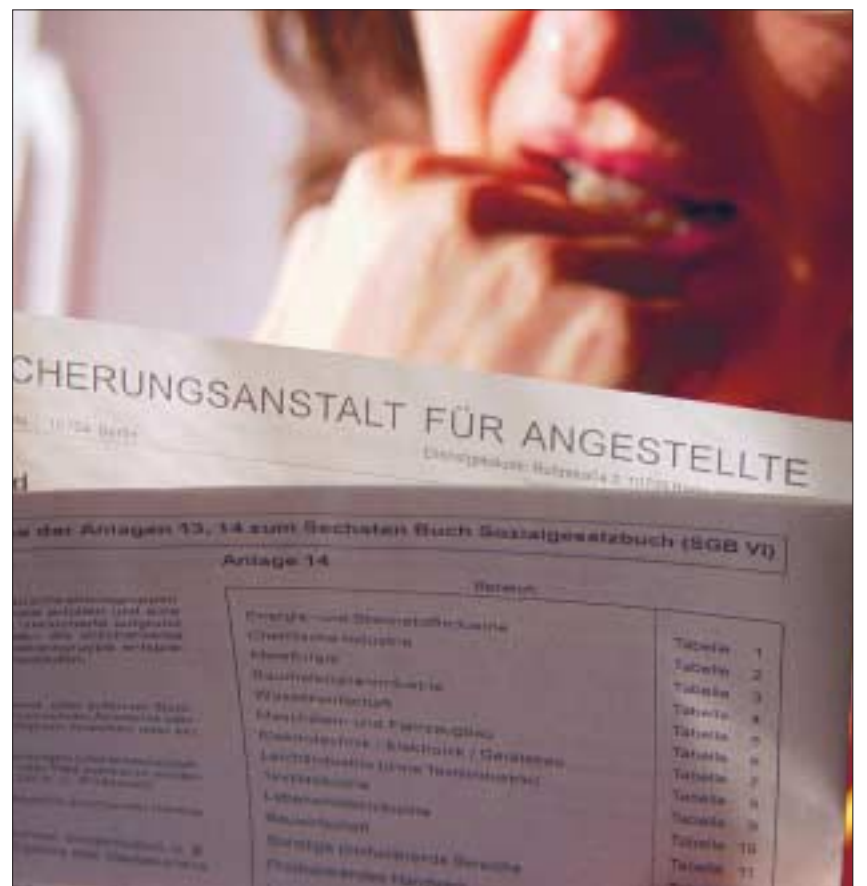
Verwaltungssprache! Bei diesem oft als »Amtsdeutsch« gebrandmarkten Behördenlang stößt es den meisten Leuten sauer auf, die schon einmal ein amtliches Schreiben erhalten haben und jenes dann auch noch lesen oder gar beantworten mussten. Man denkt an mausgraue Krawattenträger, die in stickigen Büros Pamphlete ausbrüten, die von den meisten Bürgern nur unter Auslotung jedweder Sprachtoleranz zu verstehen sind.

Mit dem Phänomen der Verwaltungssprache beschäftigten sich in diesem Semester einige Studenten der Angewandten Linguistik. Um zu erleben, wie die Kommunikation zwischen Obrigkeit und Bürgern in der Praxis funktioniert, wagten sie sich unter Leitung von Aranka Jiranek am 24. Juni 2004 in die Höhle des Löwen. Die Höhle, das war in diesem Fall das Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt

Dresden und der »Löwe« Gerd Künzel, stellvertretender Amtsleiter und einer von insgesamt 16 Beschäftigten. Im prunkvoll getäfelten Pressesaal des Rathauses am Dr.-Külz-Ring plauderte der sympathische Angestellte aus dem Nähkästchen. So gibt es beispielsweise spezielle Schulungen, in denen die Beamten lernen, sich möglichst bürgernah und eindeutig auszudrücken. Abgedroschene Phrasen, Redundanz und dem Lesefluss hinderliche Wortungetüme zu vermeiden steht dabei an oberster Stelle. Warum sollte man etwa von einem »Eingangsbereich« oder von »Zielstellungen« sprechen, wenn »Eingang« und »Ziele« per se ausreichend konkret sind?

Das Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist nicht nur für die Gestaltung von Faltblättern, Broschüren und Plakaten verantwortlich, sondern auch für die Herausgabe des Amtsblattes. Diese Publikation wird ausschließlich durch Werbung finanziert und stellt den unmittelbaren Kontakt der Stadt Dresden zu ihren Einwohnern her. Neben diesem »Zentralorgan« im Printformat gibt es auch eine Homepage,

die inzwischen mehr als 20 000 Seiten umfasst. Das neueste virtuelle Projekt sind themenorientierte Stadtpläne. Nach Gerd Künzels Ausführungen bot sich die Gelegenheit zum Gespräch. Naturgemäß parlierte man wieder einmal zu den Themen Rechtschreibreform und Anglizismen. Gerd Künzel gab vernünftigerweise zu verstehen, dass gerade die (nicht mehr ganz) neuen Orthografiereglements zum Großteil sehr nachvollziehbar und sinnvoll sind. Der jeweils aktuelle Duden ist auch im Rathaus stets maßgeblich beim Verfassen von Schriftstücken. Am Ende dieser sehr ergiebigen Zusammenkunft kam es einem so vor, als wäre gerade mal eine Stunde vergangen. Und so war es ja auch. Fazit: »Die da oben« – wie der Volksmund sagt – geben sich größte Mühe, um der vermeintlichen Kanzleisprache ihre Zähigkeit zu nehmen. Vermutlich stimmt das alte Klischee doch, dass Kommunikationsfehler beim Empfänger zu suchen sind. Und wer einen behördlichen Bescheid nicht versteht, soll halt auch einmal vor der eigenen Haustür kehren. **Torsten Gaitzsch**



»Ich verstehe nur Bahnhof«, seufzt so manche(r), wenn er oder sie versucht, Briefe amtlichen Inhalts geistig zu durchdringen. Meist ist die unverständliche »Schreibek« – eben Amtsdeutsch – dran schuld. Studenten der Linguistik begaben sich deswegen jetzt in einen »Stall« des Amtsschimmels. Foto: UJ/Eckold

# Abschluss einer großartigen Ausstellung

**Mit einer beeindruckenden Finissage schloss die Ausstellung »Dreigestirn der Moderne – Picasso. Miró. Tàpies«**

Zur Finissage der Ausstellung »Dreigestirn der Moderne – Picasso. Miró. Tàpies« am 18. Juli (nach Redaktionsschluss) kamen schätzungsweise 800 Besucher – insbesondere angesichts des ersten wirklichen Sommerwochenendes mit allen Bade- und Terrassenverlockungen eine verblüffend hohe Zahl. Auch dadurch wird die Richtigkeit des Grundkonzeptes, im Gorges-Bau zeitgenössische Top-Kunst in den Alltag von Forschung und Lehre zu integrieren, und auch der konkreten Ausstellung »Dreigestirn der Moderne« bestätigt. TU-Mitarbeiter und Studenten haben das Gesamtprojekt als das Ihre stolz angenommen und identifizieren sich damit. Menschen, die bisher wenig oder kaum mit moderner Kunst am Hut hatten, kommen auf den Geschmack. Diskussionen zu »gut« und »nicht gut« flammten auf – was könnte der Kunst und ihren Betrachtern Besseres passieren? Überwältigend: Insgesamt wurde die Ausstellung ihrer Kuratorin Reinhold Tetzlaff zufolge von etwa 28 650 Interessenten besucht!

Die Theater-Performance zur Finissage mit den Tänzerinnen Katja Erfurth und Annegret Thiemann sowie dem Geiger Flo-

rian Meyer und dem Schauspieler Thomas Stecher stellte eine »surreale Paraphrase« auf das einzige Theaterstück dar, das Picasso jemals geschrieben hatte (»Wie man Wünsche beim Schwanz packt«).

Rückblick: Anlässlich der Ausstellungs-eröffnung am 24. Mai waren 30 spanische Vertreter von Stadt und Universität Málaga zu Gast an der TU, unter anderem der Hauptinitiator der Ausstellung, der Kulturbürgermeister Málagas, sowie die Rektorin der dortigen Universität. Auch den Kulturattaché der spanischen Botschaft in Deutschland konnten wir zu diesem Anlass an der TU begrüßen. Dankenswerterweise hat die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) die Übernachtungskosten für die Delegation aus Málaga übernommen und damit zum Gelingen des Projektes beigetragen.

Übrigens: Die nächste Ausstellung in der ALTANA-Galerie der Universitäts-sammlungen Kunst + Technik wird »Bewegung und Utopie« heißen. Dabei soll es um »Bewegung nach außen und nach innen« gehen, wie die Ausstellungskuratorin Karin Weber mitteilt. Drei Bewegungsrichtungen sollen ihr zufolge den Grundtenor der Ausstellung verdeutlichen: die künstlerische Bewegung, die mit dem Glauben an die Verwirklichung gesellschaftlicher Utopien verbunden ist, die Bewegung als kreatives Spiel in Maß und Maßlosigkeit sowie Bewegung als Form interaktiver Kommunikation zwischen Betrachter und Kunst. Gezeigt werden wiederum hochkarätige



Finissage – mal aus anderer Sicht: Die Tänzerinnen Katja Erfurth und Annegret Thiemann.

Foto: Ulrike Wicht/www.ravengrafik.de

Werke, so unter anderen Fotografien von Lissitzky, Rodtschenko und Man Ray, der 12-teilige Radierungszyklus »Don Quichotte« von Salvador Dalí, eine Reihe kinetischer Objekte, Entwürfe für phantas-

tische Flugobjekte von Woldemar Winkler, Assemblagen von Kurt Teubner – um nur einige »Klassiker« zu nennen. Daneben werden Werke von Inge Thiess-Böttner, Andreas Dress, Steffen Fischer, Tobias Sten-

gel, Roland Staab, Fritz Peter Schulze, Petra Lorenz, Gudrun Brückel, Frank Herrmann, Wolfgang Heisig und vielen weiteren Künstlern gezeigt. Eröffnung ist am 24. September. **Mathias Bäuml**

## Ewige »letzte Wunsche«

**»Die Bettleroper« als Sommerspiel in der Theaterruine**

Mit ihrem Ballermann zwischen den Stuhlreihen huschend, schreckt sie Zuschauer, die Banditin Vicky und später auch als Henker. Sonst ist Anke Pokorny-Kropp sehr zivil in ihrem Beruf als Lehrerin an einer Werkschule. Ein anderer der Protagonisten, Polizeichef Lockit, alias Karl Weber ist TU-studierter Philosoph und jobbt als Hausmeister. Selfmade-Schauspieler, aber klasse, sind nicht nur diese Zwei in »Die Bettleroper«, deren Produktion in der Theaterruine St. Pauli jüngst Premiere hatte. Als Anti-Oper gegen die damals auch in England dominierende, italienische Arien-Opernkultur, hatte John Gay 1728 das volkstümlich-turbulente Singspiel »The Beggars Opera« geschrieben. Es wurde das erfolgreichste Bühnenstück des 18. Jahrhunderts, mit einem Stoff, der viel später, im 20. Jahrhundert, auch Bertolt Brecht als Vorlage diente, für seine »Dreigroschenoper«. Jörg Berger, Theatermacher von St. Pauli, hat das Stück nun in deutscher Sprache eingerichtet und inszeniert für die ganze Spielfläche der Ruine zwischen Empore, Bühne, Turm. Für die Opernmusik, in aktuellem Sound arrangiert, gewann Berger Mario Sollazzo (Synthesizer) und Musiker aus dessen Band Marammé.

Der Straßenräuber Macheath, sprich Mackie, alias Holger Tempels, gerät mit seinen Frauengeschichten in Schwierigkeiten. Nach heißer Hurenliebe auf der Bühne mit Jenny (Karima Wida) und Eheversprechen etlichen anderen Damen gegenüber heiratet er heimlich Polly (Marianne Heubaum). Sie ist die Tochter seines Hehlers Peachum, sehr schön aalig gespielt von Leander Mieth. Eine bessere Partie für ihre Tochter sich vorstellend, verpfeift das Ehepaar Peachum den Mackie an die Justiz, in Person des Lockit. Dessen Tochter Lucy (Katja Ammer) pocht auch auf ein Eheversprechen des Helden. Das Recht nimmt seinen Lauf. Vor den wütenden Damen und dem Galgen des Gerichts kann Mackie auch von seiner Bande nicht gerettet werden. Doch schafft dies ein Handlungs-



Das Recht nimmt seinen Lauf – Mackie kommt in Bedrängnis.

Foto: Bäuml

noch vor dem finalen Sturz in die Schlinge, der durch ewig »letzte Wunsche« aufgeschoben wurde.

Mackie-Tempels hat eine gute Stimm-anlage, die ihm ermöglichen wird, sich für die Solopartie der berühmten Galgenlieder freizusingen. Auch der musikalischen Begleitung sollte mehr Akzentuierung der Tempi gut tun und ein durchaus temperamentvolleres Spiel für die großen Szenen; die gelenkigen Ensemblegruppen kommen mit zunehmender Routine sicher mit. Heiter stimmt die Einbeziehung des Publikums in den Spielverlauf, nimmt Mann doch gerne mal ein Hurenpüppchen auf den Schoß. Köstlich aus dem Rücken des Geschehens ist der Auftritt des Botens in Engelsgewand, der seine Botschaft mit Pfarrerslitanei von der Ex-Orgelempore herunterpredigt. Für das fröhliche Treiben auf den vielen Spielerebenen, der dafür idealen Kulisse Kirchenruine am Königsbrücker Platz, bedankt sich das Publikum mit langem Applaus. Am Premierentag waren es zehn »Vorhänge«.

Berger kommt von der Studentenbühne der Technischen Universität. Den erstudierten Beruf Hydrologe hat er inzwischen für seine Leidenschaft Theatermachen an den Nagel gehängt. Vor fünf Jahren gründete

sich der Verein Theaterruine St. Pauli e.V. Gespielt wird vom Mai bis September in der dafür gepachteten Ruine, im Winter wird einstudiert und geprobt. Inzwischen sei es nicht mehr schwer, Rollen zu besetzen und idealistische Mitmacher für die vielen Aufgaben außerhalb der Bühne zu gewinnen. Zwanzig Figuren hat die Bettleroper und die Spieler sind nicht nur Laien wie Studenten, eine professionelle Tänzerin, eine angehende Schauspielerin sind dabei. Schwieriger schon ist es für den Hobbytheater-Verein, die Grundkosten der Inszenierungen, 15 000 Euro etwa für die Bettleroper, einzuspielen. Wetterglück von oben und Spielerfolg braucht es dazu. Und der spricht sich herum, mit einem Publikum, das immer mehr auch von weitem kommt. Und für eines wollen die Gruppe und deren Freunde kämpfen: dass wieder bis 22 Uhr in die Nacht herein gespielt werden darf, wie es sich für ein Sommertheater gehört.

Dr. Peter Bäuml

»Die Bettleroper« 18. bis 21.8. und 2. bis 4.9. 2004, jeweils 19 bis 21 Uhr, St. Pauli Ruine, Königsbrücker Platz Karten und Information: 0351 2721444; Vorverkaufskassen (10/7 Euro), www.theaterruine.de

## Deutsch-Russisches Handbuch zur Verkehrsökologie erschienen

Während Ökologie in Russland schon lange kein Fremdwort mehr ist, stellt die Verkehrsökologie dennoch ein eher unbekanntes Thema in der Gesellschaft dar. In einem gemeinsamen Projekt wollten Studenten der Staatlichen Eisenbahnuniversität Omsk und der Fakultät Verkehrswissenschaften der TU Dresden das Thema Verkehrsökologie genauer betrachten – Dresdner Studenten fuhren nach Omsk.

Hauptziel der Fahrt war die gemeinsame Erstellung eines Handbuchs zum Thema Verkehrsökologie, in das Erfahrungen beider Seiten einfließen sollten. Darauf einstimmend fand am ersten Tag eine Konferenz statt, auf der Omsker und Dresdner Studenten Vorträge hielten.

Danach fanden die eigentlichen Arbei-

ten am Handbuch statt, die in kleineren Seminargruppen organisiert waren. Dabei wurden verschiedene von den Dresdner Studenten vorbereitete Themen hinsichtlich ihrer Relevanz und Wichtigkeit für Russland untersucht und bearbeitet. Anliegen war dabei, die deutschen Kenntnisse nicht einfach nur zu übernehmen, sondern auch die russischen Erfahrungen einfließen zu lassen und beide miteinander zu verbinden.

Das Handbuch steht nicht nur der Universität in Omsk, sondern vielmehr allen russischen Eisenbahn- bzw. Universitäten mit dem Bezug zur Verkehrsökologie zur Verfügung. In Dresden kann das Handbuch im Präsenzstand der SLUB genutzt werden. **S. D.**

## Erste Studienreise nach Chabarowsk

Bereits im Frühjahr nahmen Dresdner Verkehrsstudenten an einem internationalen Kongress der »Far Eastern State Railway-Engineering University« in Chabarowsk (bei Wladiwostok) teil. Diese Konferenz beschäftigte sich mit dem Thema »Verbesserung der internationalen Kooperation im Bereich der Forschung, der Kommunikationstechnologie und des Managements im Transportsektor«.

Unterstützt wurde dieses Projekt durch den Verein »Verkehrte Welt e.V.« und einige

Professoren der Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«.

Der »Verkehrte Welt e.V.« unterhält seit einigen Jahren einen intensiven Kontakt zu verschiedenen russischen Eisenbahnuniversitäten, besonders zur Hochschule im sibirischen Omsk. Die Anzahl der Partnerschaften soll nun um die Universität Chabarowsk erweitert werden.

Es handelte sich hierbei um den ersten Besuch Dresdner Studenten in Chabarowsk und weitere Treffen sollen folgen. **S. D.**

## Besseres Kennenlernen

Studenten dreier Hochschulen im Dreiländereck Polen, Tschechien und Deutschland hatten vor kurzem die Möglichkeit, sich gegenseitig näher kennen zu lernen. Vom 31. Mai bis 5. Juni gastierte jeweils eine Gruppe Studenten der Polytechnika Wroclawska und der Tschechischen Technischen Hochschule Prag in den Studienrichtungen Verfahrenstechnik / Chemieingenieurwesen an der TU Dresden. Begleitet von Dresdner Studenten derselben Fachrichtung fanden Führungen bei lokalen Unternehmen, Sportevents und viele kleine Ereignisse zum Kennenlernen der Stadt

und ihrer Umgebung statt. Bereits zwei Wochen zuvor durften TU-Studenten die Gastfreundschaft der polnischen Gruppe genießen. Im Herbst steht dann ein studentischer Besuch in Prag auf dem Programm. Die Kommentare der Studierenden aus Dresden, Prag und Wroclaw zeigen, dass der einwöchige Aufenthalt an der Gastuniversität sowohl akademisch als auch kulturell und verständnisbezogen fruchtbar war. Alle Beteiligten erklärten, dass die Gespräche mit Studierenden und Dozenten den Blick auf die jeweils anderen Länder geschärft haben. **A. R., E. P./M.B.**

## Technische Universität Dresden

### Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Das **Leibniz-Institut für Polymerforschung Dresden e.V. (IPF)** und die **Technische Universität Dresden (TUD)** suchen im Rahmen eines **gemeinsamen Bewerbungsverfahrens** zum **01.04.2005** einen ausgewiesenen Wissenschaftler für den Aufbau und die Leitung einer Forschergruppe

#### „Theorie der Polymere an Grenzflächen“

verbunden mit einer

#### C3-Professur für Theorie der Polymere an Grenzflächen

Das IPF betreibt anwendungsorientierte Grundlagenforschung zur Entwicklung, Modifizierung und Verarbeitung polymerer Materialien, sowie deren Charakterisierung und verfügt über eine Ausstattung, die der führenden internationalen Forschungsstätten entspricht. Die Forschergruppe wird angesiedelt im Teilinstitut Physikalische Chemie und Physik der Polymere, und soll mit anderen Teilinstituten zusammenarbeiten.

Am IPF werden schwerpunktmäßig experimentelle Arbeiten an Polymeren durchgeführt, bei denen die Grenzschicht zwischen Materialien eine entscheidende Rolle spielt. In diesem Bereich wird eine Stärkung der Theoretischen Physik angestrebt. Der zukünftige Stelleninhaber soll auf dem Gebiet der Theoretischen Physik, insbesondere der Theorie der Polymere international ausgewiesen sein. Die C3-Professur ist am Institut für Theoretische Physik der TUD angesiedelt und soll mit ihrer Lehrverpflichtung die Theoretische Physik in voller Breite vertreten können. Eine Beteiligung an Verbundprojekten mit der TUD ist ausdrücklich erwünscht.

Für die Tätigkeit am IPF wird Erfahrung in der Anleitung von Mitarbeitern und der Einwerbung von Drittmitteln erwartet. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsbedingungen gemäß §40 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 11.06.1999 erfüllen. Dazu gehört die Habilitation oder der Nachweis einer gleichwertigen wissenschaftlichen Leistung. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besoldungsrechtlichen Grundlagen im Laufe des Ausschreibungs- und Bewerbungsverfahrens der - infolge bundesgesetzlicher Neuregelungen zur Reform der Professorenbesoldung - erforderlich geworden landesgesetzlichen Regelungen ändern können. Die Stelle wird vorerst auf 5 Jahre besetzt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Die Bewerbungsunterlagen werden den zuständigen Gremien der TUD und des IPF zugänglich gemacht.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (sowie Sonderdrucken der drei wichtigsten Veröffentlichungen) bis zum **15.09.2004** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. Jörg Weber, 01062 Dresden.**

Folgende Stellen sind an der **Fachrichtung Psychologie** zu besetzen:

**Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie**, ab **01.10.2004** drei Stellen mit jeweils 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für zunächst ein Jahr

#### wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

**Aufgaben:** Beteiligung an der Lehre: Durchführung von Seminaren mit Vor- und Nachbereitung entsprechend des Curriculums Sozialpsychologie; Betreuung von Studierenden in der forschungsorientierten Vertiefung. Die Vorbereitung einer Promotion im Rahmen der Forschungsaufgaben der Professur ist erwünscht.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA/Diplom auf dem Gebiet der Psychologie; gute Englischkenntnisse; Vorerfahrung mit experimenteller Methodik; gute EDV-Kenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **17.08.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Herrn Prof. Dr. Peter Richter, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: 0351 463-37677.

**Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Professur für Psychologie des Lehrens und Lernens**, zum **01.03.2005** vorerst befristet für ein Jahr mit der Option der Entfristung

#### wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

**Aufgaben:** Durchführung von Lehrveranstaltungen im Diplom-Studiengang Psychologie sowie für Studierende der Lehramter. Erfahrungen in der Einwerbung und der Bearbeitung von Drittmittel-Projekten sind erwünscht. Der/Die Stelleninhaber/in soll die konzeptuelle Weiterentwicklung des Multimedia-Lehr-Lernlabors der Professur vorantreiben. Den Schwerpunkt bildet dabei die Forschung zu den Bedingungen und Wirkungen eines erfolgreichen Einsatzes moderner Informationstechnologien in Lehr-Lernsituationen.

**Voraussetzungen:** einschlägiger wiss. HSA (Dipl.-Psych. nach Möglichkeit mit Promotion). Der/Die Stelleninhaber/in sollte in der experimentellen Lehr-Lernforschung sowie ihrer kognitions- und motivationspsychologischen Grundlagen ausgewiesen sein und über Erfahrungen mit der Entwicklung und dem Einsatz neuer Medien in Lehr-Lernsituationen verfügen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen einschließlich Schriftenverzeichnis, Verzeichnis aller bisher durchgeführten Lehrveranstaltungen sowie ein Verzeichnis entwickelter und eingesetzter E-learning-Angebote und einem frankierten Rückumschlag bis zum **24.08.2004** an **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Professur für Psychologie des Lehrens und Lernens, Herrn Prof. Dr. Hermann Kördle, 01062 Dresden.**

### Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Am **Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Industrielles Management** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle einer

#### wissenschaftlichen Hilfskraft

mit 19 Std. pro Woche (max. 82,5 Std. pro Monat) für die Dauer von 6 Monaten zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F.

**Aufgaben:** Mitarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet des Industriellen Managements. Hierzu zählen die Durchführung von Übungen, die Betreuung von Seminar- und Diplomarbeiten, das Ausarbeiten von Lehrmaterialien sowie das Bearbeiten von Forschungsaufgaben in den Bereichen der Produktionsplanung und -steuerung, der Produktions- und Kostentheorie und des Supply Chain Managements.

**Voraussetzungen:** guter wiss. HSA mit einem Diplom der Betriebswirtschaftslehre (quantitativer Prägung), des Wirtschaftsingenieurwesens, der Wirtschaftsinformatik oder der Wirtschaftsmathematik; gute EDV-Kenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **20.08.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Industrielles Management, Herrn PD Dr. Udo Buscher, 01062 Dresden.**

### Fakultät Informatik

Zum **01.10.2005** ist die

#### C4-Professur für Intelligente Systeme

zu besetzen. Die zu berufende Persönlichkeit soll das Fachgebiet Intelligente Systeme in Lehre und Forschung vertreten. Insbesondere soll sie ein Gebiet vertreten und entwickeln, das auf die Nutzung von Sensorinformationen für das Handeln intelligenter Systeme in einer natürlichen Welt ausgerichtet ist. Der/Die Bewerber/in soll auf mindestens einem der folgenden bzw. verwandten Themen eine international anerkannte Reputation besitzen: Wahrnehmung, Kommunikation, Autonomie, Lernen, Unsicherheit.

Die Aufgaben in der Lehre umfassen Lehrveranstaltungen in deutscher und englischer Sprache im Widmungsgebiet für die Studiengänge der Fakultät. Darüber hinaus wird eine Beteiligung an der Grundlagenausbildung im Fach Informatik und an allgemeinen Veranstaltungen für andere Fakultäten sowie die Mitwirkung in der Selbstverwaltung und in den akademischen Gremien der Fakultät und der Technischen Universität Dresden erwartet.

Vorausgesetzt werden international ausgewiesene theoretische/methodische Forschungsergebnisse auf mindestens einem der oben genannten bzw. verwandten Teilgebiete, Erfahrung mit größeren Projekten in internationaler Kooperation, Erfahrung in der Anwendung wissenschaftlicher Ergebnisse, ausgeprägte pädagogische Eignung und die Habilitation oder habilitationsäquivalente Leistungen. Die Einstellungsbedingungen nach § 40 Sächsisches Hochschulgesetz vom 11.06.1999 sind zu erfüllen. Es wird darauf hingewiesen, dass sich die besoldungsrechtlichen Grundlagen im Laufe des Ausschreibungs- und Bewerbungsverfahrens aufgrund der - infolge bundesgesetzlicher Neuregelungen zur Reform der Professorenbesoldung - erforderlich gewordenen Anpassung der landesgesetzlichen Regelungen ändern können.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabellarischen Lebenslauf, Darstellung des wiss. und beruflichen Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, drei Sonderdrucken ausgewählter Publikationen und beglaubigter Kopie der Urkunde über den höchsten erworbenen akademischen Grad bis zum **30.09.2004** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Informatik, Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. a. Schill, 01062 Dresden.**

### Fakultät Architektur

An der **Stiftungsprofessur für Stadtbau und Stadtforschung** ist zum **nächstmöglichen Zeitpunkt** die Stelle eines/einer

#### wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

befristet für 3 Jahre, auch als Teilzeitarbeitsplatz, zu besetzen. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem HRG i.d.J.g.F. Der Arbeitsort ist Görlitz.

**Aufgaben:** Mitarbeit in der Forschung des Kompetenzzentrums Revitalisierender Städtebau, bei der Konzeption und Beantragung von Forschungsprojekten sowie in der Lehre; gegebenenfalls auch Möglichkeit der Fortführung eigener Forschungsarbeiten und der Promotion.

**Voraussetzungen:** Abschluss eines entsprechenden wiss. Hochschulstudiums, vorzugsweise in den Fächern Architektur, Stadt- und Regionalplanung oder Geographie mit den Schwerpunkten Stadtentwicklung und Stadtforschung; Forschungserfahrungen und Fachkenntnisse im Bereich Stadtentwicklung und Stadtplanung; Teamfähigkeit; EDV-Kenntnisse (Bildverarbeitung, DTP, Internet, CAD); Fähigkeiten zum eigenverantwortlichen wiss. Arbeiten; kreative und eigenständige Erledigung gestellter Aufgaben und Einbringung von innovativen Ideen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen sowie frankiertem Rückumschlag richten Sie bitte bis zum **13.08.2004** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Städtebau und Regionalplanung, Stiftungsprofessur für Stadtbau und Stadtforschung, Herrn Prof. Dr.-Ing. Jürg Sulzer, 01062 Dresden.** Rückfragen bitte unter Tel.: 0351 463-39712 oder stadtforschung@mailbox.tu-dresden.de

### Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

050/2004

In der Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

#### Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in Biologie/in

vorerst befristet bis 31.12.2005 zu besetzen.

**Aufgaben:** Wissenschaftliche Tätigkeit im Rahmen einer DFG-geförderten Forschergruppe zu biologisierten Implantaten, bei erfolgreicher Arbeit Möglichkeit der Verlängerung der Förderung, Promotion auf medizinischem oder naturwissenschaftlichem Gebiet möglich. Aufbau einer unfallchirurgisch-orthopädischen Forschergruppe auf längere Sicht.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin oder Biowissenschaften (Biologie, Biochemie, Biophysik, etc.); fundiertes Grundlagenwissen auf dem Gebiet der Zellbiologie, Histologie und mikroskopischer Anatomie; Kritisches wissenschaftliches Denken; Planung und Organisation von Forschungsvorhaben; Bereitschaft zur selbstständigen Arbeit und Kooperation im Team.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte bis zum **15.08.2004** unter Angabe der Kennziffer 050/2004 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. Zwiipp, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

059/2004

In der Poliklinik für Kieferorthopädie ist **ab dem 01.12.2004** eine Stelle als

#### Chefsekretär/in

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:** Führen des Sekretariats des Direktors der Poliklinik für Kieferorthopädie einschließlich der Büroorganisation; selbständige Erledigung der anfallenden Korrespondenz, auch in englischer Sprache; Schreiben von medizinischen Gutachten und Arztbriefen nach Diktat; Terminplanung und -überwachung; Vor- und Nachbereitung von Konferenzen, Beratungen und Dienstreisen; Protokollführung; Postbearbeitung; Auskunftserteilung; Realisierung operativ anfallender Arbeiten im Verwaltungsbereich; Beschaffungsaufgabe einschließlich der Haushalts- und Drittmittelkontrolle.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene einschlägige Ausbildung als Sekretär/in (vorzugsweise Fremdsprachensekretär/in); perfekte Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift, gute Schreibfertigkeiten; sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift; weitere Sprachkenntnisse wären wünschenswert; sicheres Beherrschen moderner Büro- und Kommunikationstechnik. Organisationsstalent, repräsentatives und sicheres Auftreten, Engagement, Flexibilität, Integrations- und Kooperationsfähigkeit werden ebenfalls vorausgesetzt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte bis zum **15.08.2004** unter Angabe der Kennziffer 059/2004 an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der TU Dresden, Poliklinik für Kieferorthopädie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. W. Harzer, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

# Sammeln als Institution

Sammlungen und Sammler als »Institution« zu betrachten, das hatte sich das Internationale Kolloquium vorgenommen, das auf Initiative zweier Teilprojekte des hiesigen SFB 537 »Institutionalität und Geschichtlichkeit« vom 10. bis 12. Juni in Dresden stattfand. Die Organisatoren der Tagung, Professorin Barbara Marx (Italienische Kulturgeschichte) und Professor Karl-Siebert Rehberg (Kultursoziologie) konnten in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Kunstsammlungen und der Stadt Dresden in den Räumlichkeiten des Gobelinsaals und des Kulturrathauses der Stadt internationale Experten verschiedenster Disziplinen zum Thema »Sammeln« nach Dresden holen, die sich dem Thema des Sammelns von unterschiedlichen Seiten her annäherten. Die Referate, die allesamt enge Berührungspunkte mit der institutionentheoretischen Fundierung des Sonderforschungsbereichs erkennen ließen, umspannten den Zeitraum von der Renaissance bis zur Gegenwart.

In der ersten Sektion stand Dresden als Sammellort im Mittelpunkt des Interesses. Die Vorträge von Dirk Syndram (Dresden), der zur Schatzkunst im Spätbarock als Medium fürstlicher Repräsentation sprach, und von Virginie Spenlé, Kollegiatin im Internationalen Graduiertenkolleg der TU, die Heineken als Kunststager und -händler vorstellte, zeigten die nachmalige Bedeutung der Dresdner Kunsteinkäufe und -sammlungen auf. Sammlungen unterstreichen demzufolge den Öffentlichkeitsbezug der Objekte und damit ihre eigene Legitimation im Rahmen höfischer Repräsentation. Sammlungsprinzipien wie sie Gregor Weber (Kassel) anlässlich der Räume von Königin Maria Josepha im Dresdner Schloss vorstellte, verweisen auf Autonomisierungen des Sammelns, Kunst-

händler und -agenten tragen zur Ausdifferenzierung eines Eigensystems bei, das besonders Tristan Weddigen aus Bern eingehend für die Dresdner Gemäldegalerie beschrieb.

Am zweiten Tag der Veranstaltung wurde zunächst in einem Referat des Doyens der Sammlungsforschung, Edouard Pommer aus Paris, zur Parallelität bzw. Differenz von Sammlung und Museum die unterschiedliche institutionelle Ausprägung von Privatsammlung und Museum dargestellt. Der Sammlungspraxis vom 16. bis zum 18. Jahrhundert wurde in weiteren Vorträgen nachgespürt. Michel Hochmann (Paris) ging auf die venezianischen Sammlungen des 16. Jahrhunderts ein, deren flämische Einflüsse er herausarbeitete. Die beiden italienischen Gäste, Renato Mazzolini aus Trento und Giuseppe Olmi aus Bologna, thematisierten den Übergang vom Zeitalter der Renaissance ins 18. Jahrhundert, indem sie Kontexte des Wissens, Naturalienmuseen bzw. den Spezialfall Bologna beleuchteten. Roswitha Juffinger aus Salzburg stellte die Gemäldesammlungen der Grafen Czernin in Wien und Prag vor, Patrick Michel (Bordeaux) berichtete von einem weiteren Beispiel eines Mannheimer Kunsthändlers, der am Pariser Kunstmarkt für den badischen Hof tätig war. Michael Wenzel aus Braunschweig rekonstruierte das Aufkommen von Sammlungen weiblicher Porträts am Beispiel von Mantua und Florenz, während Jürgen Müller (Dresden) die Rudolfinische Hofkunst zwischen Hermetismus und akademischem Kunstideal verortete.

Der dritte Tag der Veranstaltung stand zunächst unter dem Motto der Sammlungen im 19. und 20. Jahrhundert, wobei Volker Plagemann, Kultursenator der Stadt Bremen, das Sammeln als Staatsaufgabe



David Tenier d.J. (1647): »Erzherzog Leopold Wilhelm in seiner Brüsseler Galerie« – auf Leinwand gebannte Sammelleidenschaft.

kritisch hinterfragte. Manuela Vergoossens (Dresden) Beitrag beschrieb den Berliner Museumsverein und Wilhelm von Bode unter der Leitidee des Sammelns als Capriccio. Auch das Referat von Ulf Bischof aus Berlin zur Verfolgung von Kunstsammlern in der DDR durch Justiz und Stasi stieß auf erhebliche Resonanz bei den Zuhörern. Abgerundet wurde die Tagung mit einem Blick auf das Sammeln in der Literatur, wobei Wolfgang Braungart aus Bielefeld und Wolfram Nitsch aus Köln Eduard Mörike bzw. Sammeln im französischen Roman exemplarisch thematisierten. Die Schlussbetrachtungen von Karl-Siebert Rehberg resümierten die Wichtigkeit des Sammelns als Institution

gerade hinsichtlich der Geschichtskonstruktion und der Spannungsbilanzen, die sich darin wiederfinden lassen.

Ein besonderes Highlight der Tagung war die am Sonntagvormittag durchgeführte exklusive Führung durch das in der Rekonstruktion befindliche (Neue) Grüne Gewölbe im Dresdner Schloss, die der Direktor des Grünen Gewölbes, Dr. Dirk Syndram, für die Tagungsgäste leitete. Somit konnten die Besucher nicht nur Dresden als Ort der Wissenschaft und Forschung, sondern auch dem Untersuchungsgegenstand selbst, das Museum, die Sammlung und die Objekte, nochmals auf ungewöhnliche Weise nachspüren.

Mila Horký  
Christoph Oliver Mayer

## Gert Hölzel wurde 65

»Bewahrt Euch Euren Stil, Eure Folklore und Euren Ensemblegeist«. Das war stets das Motto im »TUTE« (TU-TanzEnsemble) und das hat Gert Hölzel, der am 13. Juli seinen »65.« beging, auch immer mit Leben erfüllt.

1976 übernahm Hölzel die künstlerische Leitung des TU-Ensembles »Thea Maass«. Sein Ensemble hat es sich zur Aufgabe gemacht, den überlieferten deutschen Bühnenvolkstanz in dessen Natürlichkeit, dessen Formenreichtum und dessen Aussagekraft den Menschen näher zu bringen.

Gert Hölzel engagierte sich in enger Zusammenarbeit mit der TU Dresden für den Erhalt des TU-Tanzensembles – unter anderem wurde aus »Thea Maass« ein Verein – und für die immer weitere Verbesserung der künstlerischen Qualität der Aufführungen der TU-Tänzer.

Hölzels Credo, das Ensemble und seine Traditionen zu erhalten und weiterzuentwickeln, erfuhren seit 1990 auf internationalen Festivals in der Schweiz, England, Frankreich, den USA und weiteren Staaten Bestätigung. Nicht vergessen werden sollte auch die Zusammenarbeit des Volkstanzfanatiklers mit dem Kinder- und Jugendtanzstudio der TU, in dem der Nachwuchs an Sitten, Bräuche und Traditionen herangeführt wird, die für das Werteverständnis der jungen Menschen sehr prägend sind.

Anne Schuchardt

## Lust auf Außen-

Wir suchen für den baldmöglichsten Beginn eine(n)

**Außendienst-Mitarbeiter(in)** für den Verkauf von Farben und Lacken mit Vorbildung in Wirtschaftswissenschaften oder Chemie.

Tel.: 0163-7200391

## Late Night Jazz in der Semperoper

Zum »Late Night Jazz« in der Semperoper am 24. August wird mit Carla Cook erstmals eine Jazzsängerin auftreten – und dies in den »heiligen Hallen der Sangeskunst«. Und erstmals stehen im Mittelpunkt des Semperoper-Jazzprogramms mit der Cook und dem Cyrus Chestnut Trio Künstler, die noch nie vorher in Dresden konzertiert haben, obwohl sie zur ersten Riege des Modern Jazz weltweit gehören.

Pianist Cyrus Chestnut, geboren 1963, arbeitete bisher mit solchen Größen wie Wynton Marsalis, Jon Hendricks, Vincent Herring, Roy Hargrove, Christian McBride, Terence Blanchard, Donald Harrison, Courtney Pine und sogar Betty Carter!

Nach der Pause kommt die Zeit des »special guest« – diesmal Carla Cook. Die Sängerin trat mit Legenden wie Wayne Shorter, B.B. King oder Aretha Franklin auf. Zur Zeit lebt sie in New York. Phänomenal war der Erfolg ihres ersten Albums »It's all about love« (1999), das eine Grammy-Nominierung als »Best Jazz Vocal Performance« erhielt. Carla Cook und das Cyrus Chestnut Trio – das verspricht auf jeden Fall ein Highlight dieser Jazznacht zu werden.

Eingeleitet wird der Abend durch eine Hommage an die Altmeister der europäischen Jazzgeschichte: Die Leipziger Band mit dem außergewöhnlichen Namen »Hot Club D'Allemagne« spielt Jazzmelodien der legendären Musiker Django Reinhardt und Stephane Grappelli. Und eine Sonderrolle wird der Saxofonist Marcus Paul Kesselbauer spielen. Der mit Preisen bedachte Nachwuchsmusiker wird einige Nummern mit dem Chestnut Trio spielen. In der Pause und nach dem Konzert halten in den Foyers verschiedene junge Dresdner Musiker den Jazz »am Kochen«.

M. B.

Restkarten für TU-Mitarbeiter nur im Falle eines Kartenrücklaufs im Sachgebiet Universitätsmarketing unter 0351 463-37044 zu erfragen.

## Orientierungs-Meister

Am 20./21. Mai 2004 trafen sich in Woltersdorf bei Berlin alle »orientierenden« Studenten, um unter sich die Besten zu ermitteln. Die Humboldt-Universität Berlin und der Eisenbahnersportverein Lok Berlin-Schöneweide e.V. hatten dafür interessante Wettkämpfe in anspruchsvollem Gelände organisiert.

Das Waldgebiet der Woltersdorfer Kränichsberge stellte hohe Anforderungen an das Lauf- und Orientierungsvermögen der Sportler und so verwunderte es nicht, dass sich bei den Einzelwettbewerben die Favoriten Ingo Horst (Uni Karlsruhe) und Karin Schmalfeld (Uni Paderborn) mit klarem Vorsprung an die Spitze setzten. Beide vertraten Deutschland schon mehrere Male erfolgreich bei Weltmeisterschaften und internationalen Vergleichen.

Aber auch die Studenten der TU Dresden konnten mit einem 2. und 5. Platz bei den Herren durch den Physikstudenten Jörg Meyer und Leif Bader (Studiengang: Werkstoffwissenschaften) sowie einem 6. Platz durch Sieglinde Kundisch (Studiengang: Geographie) zeigen, dass bei den darauf folgenden Staffeltwettbewerben mit der TU Dresden zu rechnen sein sollte. Eindrucksvoll konnte dieses am nächsten Tag mit beiden Titelgewinnen unter Beweis gestellt werden.

### Ergebnisse

#### Einzel:

Damen: 1. Karin Schmalfeld (Uni Paderborn), 2. Elisa Dresen (Uni Paderborn), 3. Christiane Tröße (FSU Jena)

Herren: 1. Ingo Horst (Uni Karlsruhe), 2. Jörg Meyer (TU Dresden), 3. Ralph Koerner (FH Hof)

#### Staffel:

Herren: 1. TU Dresden (Meyer, Dittmann, Bader), 2. Uni Bielefeld, 3. Uni Göttingen

Damen: 1. TU Dresden I (Kretzschmar, Graber, Kundisch), 2. TU Dresden II (Pompe, Poitz, Kraemer), 3. FSU Jena

Tilo Pompe

# Schaffensphasen als Strukturprinzip



UNIVERSITÄTSSAMMLUNGEN  
KUNST+TECHNIK  
in der ALTANA-Galerie



**Museumssommernacht:  
Performance in der  
Ausstellung »Dreigestirn  
der Moderne« zog riesige  
Menge Kunstfreunde an**

Schon Rimbaud träumte von der »Zerrüttung der Sinne« als Voraussetzung eines neuen Sehens. Zuerst Cézanne, dann Picasso und Braque zerlegten die abzubildenden Körper, um deren ästhetischen Gesetze zu ergründen. Henri Matisse und die Fauves machten Schluss mit der bis dahin überkommenen Farbenlehre, um wilder, entgrenzter empfinden zu können. Viele der Künstler des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts wollten etwas sichtbar, hörbar, lebbar machen, was bis dahin so, auf diese Weise, noch nie gesehen, gehört, gelebt worden war.

Am deutlichsten wurde das vielleicht bei den Surrealisten. Deren Kunst sollte vom Subjekt nicht mehr geplant oder gesteuert werden, sie sollte sich intuitiv-unterbewusst ereignen. Im Gegensatz zur rationalen bürgerlichen Welt steht – so die surrealistische Auffassung – die eigentliche Welt, die des Traums, des Unbewussten, des Rauschs... Und den »Soundtrack« dieser authentischen, impulsiven, »wilden« Welt sollte der Jazz liefern.



An der Performance »Picasso – Klang und Raum« haben auch Mitglieder des Universitäts-Chores und der TU-Bigband mit großem Spaß mitgewirkt.



In der von Franziska Kunath gestalteten Umgebung tanzten Schülerinnen der Palucca-Schule. Im Hintergrund Video-Projektionen von Sang-Hun Lee, die auf der Basis von Picasso-Werken entstanden. Fotos (3): Dietrich Flechtner

Längst ist klar, dass diese Künstler das Wesen des damaligen Jazz – den sie offenbar wegen dessen Exotik attraktiv fanden – ziemlich verkannten, denn in den zwanziger, dreißiger Jahren war der Jazz nichts anders als eine wild und exotisch anmutende Tanz- und Swingmusik – weit entfernt, ein wirkliches musikalisches Äquivalent dessen zu sein, was sich damals in der bildenden Kunst Bahn gebrochen hatte.

Erst als der Jazz nach 1945 mit dem Bebop begann, sich in eine freie Richtung zu entwickeln, bekamen die damals zeit-

genössischen Jazzmusiker und deren Publikum die Kunst der Moderne und deren Künstler programmatisch ins Sichtfeld.

Und damit wurde auch Picasso für die Jazzmusiker ein Thema (UJ 12/2004).

Zwar hatten die Picasso-Verweise meist den Charakter von Promotion-Floskeln, doch immerhin: »Picasso« nannte Coleman Hawkins sein unbegleitetes Tenorsaxofon-Solo, das er 1948 aufnahm. Es war das erste unbegleitete Saxofon-Solo der Jazzgeschichte überhaupt – ein Meilenstein. Zum Thema eines größeren Jazzstückes wurde Picasso erst 1992, als der Tenorsaxofonist David Murray im Rahmen einer Ausstellung von Picasso-Stilleben im Museum of Modern Art Cleveland eine herkömmliche, wenn auch sehr moderne Jazzsuite komponierte, die er eben »Picasso« nannte.

Die Performance »Picasso – Klang und Raum« dagegen, aufgeführt zur Museumssommernacht von Studenten verschiedener künstlerischer Hochschulen Dresdens, Musikern der TU-Bigband, des Universitäts-Chores, weiteren engagierten Laienmusikern sowie professionellen Musikern und Schauspielern, sprengte die üblichen Jazzgrenzen. Und sie sprengte auch das bisher in Dresden diesbezüglich Dage-wesene: Die Dresdner erlebten nämlich eine Premiere – erstmals überhaupt hatten sich Künstler aus so vielen verschiedenen Institutionen für ein solch komplexes Projekt zusammengefunden!

Die Struktur der Performance orientierte sich an den Schaffensperioden Picassos, an der Einteilung in die blaue, rosa, kubistische, surrealistische und abstrakte Peri-

ode. Die Perioden wurden visuell durch Projektionen und Ein- und Überblendungen von Picasso-Werken kenntlich gemacht, teils durch choreographierte Tanzfiguren im ausgestalteten Souterrain des Gorges-Baus, durch Musik und durch Texte, die der jeweiligen Zeit entstammen, künstlerisch verdichtet. Keine einfache Kost für diejenigen, die sich kein Programmheft besorgt hatten oder auch für jene, die von ihrem Stehplatz aus nicht das Miteinander aller agierenden Künste verfolgen konnten! Zusammengehalten wurde das Ganze durch eine allegorische Klammer: Am Beginn und am Ende spazierte, Symbol der Unschuld und der Reinheit, zwei ein spanisches Kinderlied singende zarte Mädchen durch den Raum, wobei das melodische Thema des Liedes durch die Musik aufgegriffen wurde.

Trotz komplizierter Akustik, trotz kleinerer Mängel bei Intonation und den Einsätzen und trotz des Kommens und Gehens, das nun mal zur einer Museumssommernacht gehört, geriet die Performance zu einem überwältigenden Erfolg für die beteiligten Künstler und Akteure, für die TU Dresden und ihre ALTANA-Galerie und für den ausrichtenden Jazzclub Neue Tonne. Nach Angaben der Ausstellungskuratorin Reinhild Tetzlaff besuchten mehrere Tausend Kunstfreunde während der Museumssommernacht den Gorges-Bau, die allermeisten davon waren extra der Performance wegen gekommen, andere wegen des Gitarren-Konzertes, wegen der Führungen und wegen der angekündigten Flamenco-Darbietung. Die allerdings fand leider nicht statt. Mathias Bäuml

## Folkloretanzensemble der TU zu Gast in Frankreich

Vom 24. bis 30. Juni nahmen die Tänzer und Tänzerinnen des Folkloretanzensembles »Thea Maass« der TU Dresden am 23. Internationalen Folklorefestival »Les Sacres du folkore« in Reims in Frankreich teil. Nach 1997 war es das zweite Mal, dass das Tanzensemble der TU als einziger deutscher Vertreter ausgewählt wurde. Die 24 Tänzer und 6 Musiker tauschten sowohl tänzerische als auch kulturelle Erfahrungen mit den anderen Teilnehmern aus. Die bunte Mischung der Gruppen machte den besonderen Reiz diese Festivals aus. So waren von der französischen Tanzgruppe »Les Jolivettes« neben drei lateinamerikanischen Gruppen aus Bolivien, Kolumbien und Mexiko ein Ensemble aus Kamtschatka sowie Tänzer aus Papua-Neuguinea, der Türkei und aus Lettland eingeladen.

Höhepunkt zwischen den vielen Veranstaltungen auf der großen Bühne vor dem Rathaus und im Theater »La Comedie« war der große Festumzug durch die Stadt Reims. Vorbei an der berühmten Kathedrale und durch viele Gassen der schönen Stadt stellten sich alle Tanzgruppen der Öffentlichkeit vor. Im Ganzen konnte man ein buntes Spektakel erleben, welches sowohl von orientalischen Trommelklängen als auch von deutscher und osteuropäischer Volksmusik geprägt war. Wenn die Füße dann mal ruhten, begaben sich die Tänzer auf Erkundungstour. Besonders spannend war der Einblick in eine französische Champagner-Kellerei. Die berühmte Domaine »Pommery« öffnete ihre Türen für die deutschen Besucher und führte sie hinab in die 2000 Jahre alten galloromani-

schen Kreidebrüche, wo noch heute der Champagner Pommery gelagert wird. In 30 Metern unter der Erde befinden sich 25 Millionen Flaschen der unterschiedlichsten Größe. Nachdem alle die 116 Stufen wieder nach oben gestiegen waren, gab es natürlich auch eine Verkostung des guten Tropfens. Zur Abschlussveranstaltung im Theater »La Comedie« bekam jedes Ensemble eine Auszeichnung in einer bestimmten Kategorie. Das Folkloretanzensemble »Thea Maass« erhielt die Krone für die beste Musik. Daneben wurden die beste Choreografie, Authentizität und das schönste Kostüm gekürt. Anschließend fuhren die Tänzer zum Tanz- und Folkfest nach Rudolstadt. Auch dort konnten sie die Menschen mit ihrem 60-minütigen Programm begeistern.



Die Folkloretänzer der TUD im französischen Reims. Foto: N.J.

Nach zehn langen Tagen kehrten die Frauen und Männer wieder nach Dresden heim. Die Tournee war eine der längsten, die das Ensemble angetreten hat. Dennoch ist die Zeit für die vielen Eindrücke und Erlebnisse – wie immer – zu kurz gewesen.

Nora Jantzen